

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementpreis frei Haus halbmöndlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.95 Reichsmark, einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 202

Montag, 29. August 1932

39. Jahrgang

## Das große Regierungsprogramm

### Papen gegen Hitlers Zügellosigkeit / Die Regierung will bleiben Arbeiterschaft zahlt wieder die Rechnung!

Berlin, 29. August (Radio)

Am Sonntag hat Reichkanzler v. Papen in Münster vor dem westfälischen Bauernverein die künftigen wirtschaftlichen und politischen Pläne der gegenwärtigen Reichsregierung entwickelt. Die Rede zeigt den ganzen Ernst der politischen Lage, die in dieser Woche zu schwerwiegenden Entscheidungen drängt. Aus der Rede läßt sich erkennen, daß die Regierung auf eine Verständigung mit den Nationalsozialisten keinen Wert mehr legt. Sie will im Amt bleiben als Präsidialregierung, und auch für die Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und Nazi hat sie kein Interesse. Wörtlich sagte Herr von Papen

#### Gegen Hitler

Die Zügellosigkeit, die aus dem Anruf des Führers der nationalsozialistischen Bewegung spricht, paßt schlecht zu den Ansprüchen auf die Staatsführung. Ich gestehe ihm nicht das Recht zu, die Minderheit in Deutschland, die seinen Fahnen folgt, allein als die deutsche Nation anzusehen und alle übrigen Volksgenossen als Fremdwild zu behandeln. Wenn ich heute gegen Hitler für den Rechtsstaat, für die Volksgemeinschaft und für eine autoritäre Staatsführung einrede, so verfolge ich, und nicht er, das Ziel, das Millionen seiner Anhänger im Kampfe gegen die Parteherrschaft, gegen Willkür und Ungerechtigkeit jahrelang mit heißem Herzen herbeigesehnt haben. Ich greife der Entscheidung über das

Schicksal der fünf zum Tode Verurteilten

nicht vor. Die preussische Staatsregierung wird sie, unbeirrt von politischen Anwürfen, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit treffen. Aber ich sage zugleich: Die Anerkennung des gleichen Rechts, das für alle deutschen Staatsbürger gilt, werde ich nötigenfalls erzwingen. Ich bin fest entschlossen, die schwebende Waage des Bürgerkrieges auszutreten und den zunehmenden politischen Unruhen und politischen Gewalttaten zu begegnen, die heute noch ein so großes Hindernis für die politische Arbeit sind, in der die eigentliche Aufgabe der Regierung besteht.

#### Keine Autarkie - keine Planwirtschaft

Der Kanzler sprach dann kurz über die Krise in der Landwirtschaft und sagte dabei, daß die Regierung den Gedanken einer grundsätzlichen Autarkie ablehne und sich zu der Notwendigkeit einer maßvollen Regelung der Einfuhr bekenne. Auf die Wirtschaftskrise gewendet, fuhr Herr von Papen fort:

Unsere Währung darf nicht gefährdet werden, wir wollen auch keine Abwertung der deutschen Mark.

Die Stärkung der persönlichen Energien und die Entwicklung der persönlichen Leistungsfähigkeit, die Steigerung des Gefühls der eigenen Verantwortung, das sind die geistigen Mittel, mit denen die Privatwirtschaft auch in Zukunft imstande sein wird und immer imstande sein muß, die menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen.

Aus dieser Überzeugung heraus lehnt die Reichsregierung infolgedessen alle Eingriffe in die Sphäre der Privatwirtschaft ab.

Die Reichsregierung wird darüber wachen, daß die persönliche Verantwortung der freien Wirtschaft nicht durch Vermischung mit staatlichen Wirtschaftsformen verwischt wird. Wo der Staat in den letzten Jahren Anteile an bisher privaten Betrieben übernommen hat, wird er dafür sorgen, daß klare Verhältnisse geschaffen werden und daß der Allgemeinheit hier nicht nur die Lasten, sondern auch die Früchte der Arbeit zufallen. Für diese Unternehmungen wird daher eine besondere staatliche Beaufichtigung zur Wahrung der staatlichen Interessen eingeführt. Ich habe bereits angekündigt,

daß die Gehälter in diesen Betrieben auf das Maß beschränkt werden, das einem staatlichen Unternehmen entspricht.

#### Arbeitsbeschaffung

Deutschlands zentrales Problem ist die Arbeitslosigkeit. Der Einsatz, der für Zwecke der Arbeitsbeschaffung zu machen ist, muß genügend groß gewählt werden, damit die beabsichtigte Wirkung eintritt.

Dieser Einsatz wird sich auf eine Summe von mehr als zwei Milliarden Mark belaufen, und zwar über diejenigen Summen hinaus, die für Notstandsarbeiten und Arbeitsbeschaffung ausgeworfen sind.

#### Steuerscheine

Es sollen für Stelle besonders produktionshemmender Steuern, wie der Umsatzsteuer, der Realsteuer, der Gewerbesteuer — übrigens ohne jede Beeinträchtigung des Etats der Länder und Gemeinden — und der Beförderungsteuer, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 1. Oktober 1933 fällig und gezahlt werden, Steueranrechnungsscheine gegeben werden, auf die in den Rechnungsjahren 1934 bis 1938 alle Reichsteuern, einschließlich der

Sölle und Verbrauchssteuern, mit Ausnahme der Einkommenssteuer, bezahlt werden können. Es wird sich hier um einen Betrag von etwa 1500 Millionen handeln.

Darüber hinaus will die Reichsregierung einen Betrag von weiteren 700 Millionen Mark in

#### Steuernrechnungsscheine

für solche Unternehmen zur Verfügung stellen, die nachweisen, daß sie mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariflohn in einem eingestellten Soll, auf Jahr gerechnet, ein Betrag von 400 Mark in Scheinen gegeben werden. Wird dieser Betrag voll ausgenutzt, so werden 1% Millionen Arbeiter mehr eingestellt werden können. Wird dies gelingen, so würde das einen ganz großen vorwärtstreibenden Erfolg bedeuten.

#### Lohnabbau - Tarifabbau

Diese Maßnahmen werden aber nur dann die Wirtschaft in Gang bringen, wenn das Problem auch von der Seite der Arbeit angepackt wird. Es wird deshalb den Arbeitgebern gleichzeitig ein Anreiz zur Streichung der Arbeit durch Verteilung auf möglichst viele Arbeiter gegeben. Dieser Anreiz wird nur auf dem Gebiete der Entlohnung liegen.

Man wird den Arbeitgeber ermächtigen, wenn er mehr Arbeitskräfte einstellt, den Tariflohn in einem gewissen genau umgrenzten Umfange, der nicht unter dem Existenzminimum liegen darf, zu unterschreiten, und zwar werden die Tariflöhne innerhalb dieser Grenzen in einem um so größeren Prozentsatz ermäßigt, je größer die Vermehrung der Belegschaft oder der Arbeiterzahl ist.

Der Lohn wird aber nicht in gleichem Ausmaß ermäßigt werden dürfen wie die Belegschaft ansteigt, damit die in dem Betrieb gezahlte Gesamtlohnsumme nicht nur erhalten bleibt, sondern sich sogar noch erhöht.

Die Reichsregierung beabsichtigt, das Tarifrecht und das Schlichtungswesen in seinem wesentlichen Inhalt aufrecht zu erhalten. Was sie aber immer wieder betonen muß, ist die Erwartung, daß die Beteiligten ihre Verhältnisse mehr als bisher im Wege freiwilliger Selbstbestimmung ohne staatliche Mitwirkung und ohne Bevormundung ordnen.

Alle diese Maßnahmen dienen zunächst nur einer Übergangszeit. Sie werden deshalb auf zwölf Monate befristet. Sie sollen es der Wirtschaft ermöglichen, sich aus ihrer bisherigen Erstarrung zu lösen, um den eigenen wirtschaftlichen Gesetzen zu folgen. Ich erwarte aber, daß der gewaltige Aufstoß, den unsere gesamte Volkswirtschaft durch eine Entlastung und damit Befruchtung um etwa zwei Milliarden Mark und eine zusätzliche Beschäftigung von 1 bis 2 Millionen Arbeitslofer erfährt, auch die Lage der Landwirtschaft sich außerordentlich bessern wird.

#### Rechtsreform

Ich darf hierbei darauf hinweisen, in welcher Weise bereits in Preußen unter der tatkräftigen Leitung des Reichskommissars Dr. Bracht die Probleme der Verwaltungsreform angefaßt wor-

#### Amtsgerichtsrat

### Dr. Wibel

Wie uns von der Justizpressestelle mitgeteilt wird, ist Herr Amtsgerichtsrat Dr. Wibel gestern nachmittag in Hamburg, wo er bei Verwandten wohnte, freiwillig aus dem Leben geschieden. Bekanntlich hatte Dr. Wibel nach der gewaltigen Anspannung im Calmette-Prozess, den er mit vorbildlicher Ruhe und Sachlichkeit leitete, einer längeren Anspannung seiner überanstrengten Nerven bedurft. Am 15. September wollte er seinen Dienst am Lübecker Amtsgericht wieder aufnehmen. Er hat es nicht getan.

Wir fügen uns einem uns übermittelten Wunsch der Hinterbliebenen, wenn wir darauf verzichten, über die Tragödie, die sich hier vollendet hat, das an sich Notwendige zu sagen. Aber es ist uns ein Bedürfnis, diesem Mann gegenüber, der durch eine breite Kluft der Weltanschauung von uns getrennt war, noch nach seinem Tode die tiefe Wirkung auszubringen, die er auch in den Kreisen der Lübecker Arbeiterschaft genos. Wibel war kein milder Richter, aber ein Mann, der mit heiligem Eifer der Gerechtigkeit diente, und sich durch nichts in der Welt bestimmen ließ, von dem geraden Wege des Strebens nach objektiver Rechtssprechung abzuweichen. Auf den makellosen Charakter dieses Richters kann auch die schmerzlich empfundene Kunde seines selbst gewählten Endes nicht den leisesten Schatten werfen.

den sind. 58 Landeskreise sind eingesparrt, 60 Amtsgerichte aufgelöst worden.

Diesen ersten Verwaltungsreform folgen, die, wie ich hoffe, vom Preussischen Staatsministerium in wenigen Tagen verabschiedet werden wird. Diese Reform ist eine unentbehrliche und entscheidende Voraussetzung für eine Rechtsreform.

#### Um die Verfassung

Große Aufgaben im Dienste der Nation können nur von dem gelöst werden, der sich dem ganzen Volke und nicht nur einer Partei oder Klasse dienstbar glaubt. Der Grundgedanke der

## Die Krise im Höhepunkt

### Zentrum und Nazi? / Reichstagsauflösung? / Verfassungsmäßige Neuwahlen?

Berlin, 29. August (Radio)

Die Verhandlungen über die Bildung einer Reichskoalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten dürften heute oder morgen in ihr entscheidendes Stadium treten. Die Aussichten, daß sie zu einem positiven Ergebnis führen und dem Reichspräsidenten dann die Bildung einer entsprechenden Regierung vorgeschlagen wird, sind vorläufig noch sehr gering. Insofern ist bisher von der Entsendung von Vertretern der zwei Parteien zum Reichspräsidenten nach Meudel abgesehen worden.

Der Reichkanzler wird dem Reichspräsidenten den beabsichtigten Besuch bereits heute in Begleitung des Reichswehr- und des Reichsinnenministers abstaten. Ihre Absicht ist, von dem Reichspräsidenten angefaßt der Annahme eines Mißtrauensvotums durch den Reichstag die Auflösungsorder durchzusetzen und den Reichspräsidenten darüber hinaus zu Plänen zu gewinnen, die nichts anderes bezwecken als die gegenwärtige

Herrschaft einer Regierung, hinter der niemand steht, noch auf längere Zeit zu sichern. Inwieweit der Reichspräsident sich für diese Pläne hergibt, bleibt vorläufig abzuwarten. Der Reichkanzler selbst scheint seiner Sache nicht 100prozentig sicher zu sein. Jedenfalls läßt insbesondere die Reise des Reichswehrministers nach Meudel darauf schließen.

Die Berliner Montagspost hält es für durchaus wahrscheinlich, daß der Reichspräsident die gegenwärtige Regierung mit einer Verordnung zur Auflösung des Reichstages auflöst. Sie betrachtet es ebenfalls als sicher, daß man in einem solchen Fall nicht nach der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Frist von 60 Tagen wählen lassen wird. Die Streitfrage sei lediglich die, wie verfassungsmäßig die Proklamierung eines außerordentlichen Notstandes formell und sachlich durchgeführt werden könne.

# Eröffnung der Leipziger Messe

## Allgemeine Unsicherheit

Leipzig, 29. August (Radio)

Man ist in die diesjährige Herbstmesse, die am Sonntag in üblicher Weise eröffnet wurde, nicht mit besonders großen Erwartungen hineingegangen. Allerdings sagt man sich, daß die Läger im Handel geräumt sind, daß die Preise Neigung zum Anziehen zeigen, und daß ein ungeheurer Bedarf auf allen Gebieten besteht. Gerade die verschiedenen Preissteigerungen für Rohstoffe, die sich in Leipzig zum Beispiel für Baumwollartikel in einer Preiserhöhung auswirken, mühten unter normalen Umständen zum Kaufen anregen. Leider findet die Messe aber unter durchaus anomalen Verhältnissen statt. Die politische Unruhe und Unsicherheit läßt es den Praktikern geraten erscheinen, weiter abzuwarten. Man will wissen, was nun wirklich in Deutschlands Wirtschaft wird. Der neue politische Kurs hat die Unsicherheit nur gesteigert. Vor allem hat die Rede des Reichskanzlers in Münster, die man auf der Messe eifrig bespricht, die Kaufmannschaft vor neue Rätsel gestellt. So fragt einer den anderen, ob er sich was unter den Papenschen Steuererscheinen vorstellen könne. Wenn gewisse Kreise von der Erklärung des

Reichskanzlers in Münster besseres Wirtschaftswetter erwartet haben, so trifft das für die Messe sicherlich nicht zu.

Immerhin haben die Aussteller Anstrengungen gemacht, um ins Geschäft zu kommen. Der Preisdruck setzt sich, ausgenommen einige Zweige der Porzellanindustrie, wo man seit längerer Zeit zu stabilen Preisen gekommen ist und von den erwähnten Baumwollartikeln, fort. Durchweg geht dieser Prozeß, von der Kaufkraftdrohung erzwungen, zu Lasten der Qualität. Hier und da, zum Beispiel in Sportartikeln, finden sich wirklich gute Neuheiten, für die auch Interesse besteht. Neu ist der u. a. auf die Kleinfeldleistung abgestellte mitteldeutsche Landwirtschaftsmarkt, der Pferde, Schafe, Hühner, Saatgut, Ziegen usw. an den Mann bringen will und der guten Besuch aufzuweisen hat. Das Geschäft war am Sonntag äußerst klein. In Spielwaren gingen billige Sachen, sogenannte Pfennigartikel. Porzellan hatte Geschäft in Goshir. Das Ausland dürfte diesmal weniger in Erscheinung treten, fallen doch ganze Länder infolge der Devisenbeschränkung. Außerdem dürfte sich der Boykott gegen deutsche Waren auswirken. Gegenüber dem Höchststand in den Konjunkturjahren dürfte sich wohl die diesjährige Messe glatt halbieren haben, soweit Zahl und Umfang der Aussteller in Frage kommen.



## Zum deutschen Botschafter in London

Soll der bisherige Leiter der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, Gefandter Köster, ernannt werden

Reichsverfassung, „die Staatsgewalt geht vom Volke aus“, kann nicht bedeuten, daß diese Staatsgewalt dem faktischen Spiel der Parteien im Parlamente ausgeliefert werden soll.

Und wenn heute von einer Koalition zwischen Zentrum und NSDAP. gesprochen wird, an die ich nicht glauben kann, weil sie dem ganzen antiparlamentarischen Bekenntnis der Nationalsozialisten widerspricht, so wäre der geheime Grundgedanke solcher Koalition doch nur der, daß die eine Partei die andere zu vernichten wünscht.

Ich frage, ob die Not des deutschen Volkes in dieser Stunde wirklich noch ein solches Rollenspiel erträgt? Auf der anderen Seite denken wir nicht an eine Abweichung von den Grundgesetzen der Verfassung oder gar an einen Wechsel der Staatsform. Die Verfassung selbst hat in der Institution des Reichspräsidenten dem Spiele der Parteien gegenüber den ruhenden Pol geschaffen, den Pol, an dem die einheitliche und unabhängige Führung der Staatsgeschäfte verankert ist.

Von dieser zugleich autoritären und demokratischen Gewalt, die sich uns in der Person unseres Reichspräsidenten von Hindenburg darstellt, hat die Reichsregierung die Rechtfertigung und den Auftrag ihres Wirkens.

## Sammenstöße in Berlin

35 Personen verhaftet

Berlin, 29. August (Radio)

Am Sonntag kam es in Berlin zu mehreren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Insgesamt wurden 35 Personen verhaftet.

## Zeppelin nach Amerika gestartet

W.S. Friedrichshafen, 29. August

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute früh um 6 Uhr mit Dr. Edener und sechs Passagieren an Bord zur Fahrt nach Südamerika aufgestiegen.

## Hitlers Kamerad

### Polnischer Insurgent und französischer Spion

Reuthen, 27. August (Eig. Bericht)

Die Nationalsozialisten suchen die Mörder von Potempa mit der Behauptung reinzuwaschen, sie hätten nur einen früheren Insurgenten „erledigt“, darum verbieten sie nicht Strafe, sondern des Vaterlandes Dank. Abgesehen von der durch solche Ausweisungen bekundeten politischen Verrohung werden durch sie die obereschlesischen Interessen im ganzen aufs schärfste gefährdet. Erklärt man die Bevölkerung, die während der Abstimmungskämpfe für Polen eintrat, in Deutschland für vogelfrei, werden die polnischen Nationalisten keinen Augenblick zögern, die starke deutsche Minderheit in Ostoberschlesien genau so zu behandeln. Die Deutschen jenseits der Grenze mühten dann zu Laufenden für die Greuel diesseits der Grenze büßen. Aber die Argumentation der Nationalsozialisten ist auch sonst falsch und unmöglich. Das beweist der Fall Gräupner im Potempa-Prozeß. Gräupner, ein Hauptbeteiligter bei der Ermordung des Arbeiters Dietz und Hitlers „Kamerad“, wird von der ganzen deutschen Nazipresse als Held und Märtyrer gefeiert. Er ist alles andere, nur das nicht! Wie jetzt ermittelt wurde, ist der zum Tode verurteilte Gräupner selbst ein alter Insurgent. Gräupner war im Jahre 1919 bereits auf polnischer Seite zu finden. 1920 kam er in Friedenshütte zu dem deutschen Selbstschutz und betätigte sich

dort als Lockspiegel in Diensten der französischen Besatzungstruppe. Er verriet den Franzosen sämtliche Abwehraktionen des Friedenshütter Selbstschutzes. Als kurz vor der Abstimmung am 21. März 1920 der Selbstschutz eine Sicherung der deutschen Wahlinteressen plante, wurde diese durch Gräupner den Franzosen mitgeteilt, die daraufhin eine Anzahl Kämpfer für die deutsche Sache verhaftete und zu schwerer Kerkerstrafe verurteilte. Zu gleicher Zeit verriet Gräupner ein deutsches Waffenlager, das von den Franzosen ausgehoben wurde. Hierbei wurde Gräupner entlarvt. Innerhalb des Selbstschutzes wurde beschossen, an Gräupner wegen fortgesetzten Verrats ein Feuerkreuz zu vollziehen. Gräupner flüchtete aber rechtzeitig zu den Polen und kämpfte als Insurgent gegen die deutsche Sache. Bei dem Abzug der französischen Besatzungstruppe ging er mit dieser und trat in die Fremdenlegion ein. Vor einigen Jahren kehrte er aus der Fremdenlegion zurück, und heute ist er Hitlers Kamerad und Nationalheld der Nationalsozialisten. Viel Glück dazu!

## Der Waffendiebstahl bei der Kasseler Polizei

Sprengstoffdiebe ermittelt

Kassel, 27. August (Radio)

Vor einigen Wochen wurden in Kassel zwei Mitglieder der NSDAP., der SS-Führer Böigt und der SS-Mark Albert Höger wegen Waffendiebstahl bei der Kasseler Schutzpolizei verurteilt. Beide Verurteilten blieben in Haft, da sie in einem Sprengstoffdiebstahl verwickelt waren. Dieser Sprengstoffdiebstahl ist jetzt aufgeklärt.

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Verne, der neben dem früheren Polizeiwachmeister Krick eine Hauptrolle im Waffendiebstahlprozeß spielte, setzte sich aber in Danzig, als im Ausland aufhält, hat auch bei diesem Sprengstoffdiebstahl an führender Stelle mitgewirkt. Auf seinen Befehl wurde ein junger Angestellter eines in Zhringshausen befindlichen Sprengstofflagers veranlaßt, 100 Pfund Sprengstoff zu entwenden, der dann bei Parteigenossen versteckt wurde. Dem Sprengstoffdieb wurde aber verlangt, weil ihm das Versteck nicht sicher genug erschien, und er verlor die Rückgabe des Sprengstoffes. Es sei dabei daran erinnert, daß im Waffendiebstahlprozeß auch der damalige Angeklagte Höger beteiligt war, er wolle die Waffen zurückbringen, was ihm jedoch von seinem Vorgesetzten Verne abgeschlagen worden war. In diesem Falle rückte jedoch Verne den Sprengstoff wieder heraus und er wurde dem Sprengstofflager wieder zugeführt. Nachdem die Ermittlungen in dieser Angelegenheit soweit gediehen sind, daß Verbunkelungsgefahr nicht mehr zu befürchten ist, wurde Höger auf freien Fuß gesetzt. Verne und Krick sind immer noch unerreichbar.

## Zweimal zehn Jahre Zuchthaus

Das Sondergericht Berlin verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 21-jährigen Arbeiter Walter Püschel und den 28-jährigen Arbeiter Artur Kopper wegen Aufruhrs in Lateinheim mit verheißendem Einschlag zu je 10 Jahren Zuchthaus; den 36-jährigen Steinseher Artur Reichardt und den 20 Jahre alten Arbeiter Werner Rüh wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je einem Jahr Zuchthaus. Die mitangeklagten Arbeiter Papst, Holzger und Kurt wurden freigesprochen. Die Angeklagten standen der KPD nahe.

Die Schwester des Angeklagten Püschel bekam bei der Urteilsverkündung einen Schreikampf; sie wurde aus dem Saale geführt. Als die Mutter Püschels zu ihrem Sohne gelassen werden wollte, wurde sie daran gehindert. Sie schrie: „Ich will mich von meinem Sohne verabschieden!“ Vergeblich.

Dem Urteil liegt ein Feuerüberfall auf einen Polizeioberwachmeister zugrunde; der Beamte war unverletzt geblieben. Die verurteilten Angeklagten bestritten ihre Täterchaft; auch ihre Verteidiger hatten sich eingehend um den Nachweis bemüht, daß eine Verwechslung vorliegen könne. Landgerichtsdirektor Solf führte jedoch in seiner Urteilsbegründung aus, daß durch das Zeugnis des bedrohten Wachmeisters und anderer Zeugen die Mitäterchaft von Püschel und Kopper einwandfrei bewiesen sei. Bei Reichardt habe das Gericht hinsichtlich der Unterstellung, daß er geschossen habe, Bedenken gehabt, weil er nur durch einen unsicher auftretenden nationalsozialistischen Zeugen belastet worden sei. Zur Höhe des Strafmaßes erklärte Landgerichtsdirektor Solf: „Auch wir Richter sind Menschen mit einem fühlenden Herzen in der Brust. Wir sind aber verpflichtet, auf die Strafen zu erkennen, die das Gesetz vorschreibt.“

## Kämpfe bei Mulden

Starke chinesische Abteilungen haben heute früh einen Angriff auf Mulden unternommen, der zu schweren Kämpfen führte.

# Agrarcrise in USA.

(Von unserm nordamerikanischen Mitarbeiter)

Washington, Mitte August 1932

Von überall her kommen Berichte, die auf eine leichte Wirtschaftserholung hinarbeiten schließen lassen. Besonders deutlich prägt sich dieser, von kapitalistischen Wirtschaftspropheten bereits etwas vorzeitig als Krisenentpannung proklamierte Zustand in der Landwirtschaft aus, wo die Weizen-, Baumwoll- und Viehpreise eine kräftige Erholung zu verzeichnen hatten. Natürlich kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die landwirtschaftlichen Preisgewinne bisher in erster Linie der Börsenspekulation und dem Aufkaufertum und nur in ganz geringem Maße dem eigentlichen Produzenten, dem Farmer, zugute gekommen sind. Immerhin darf nicht übersehen werden, daß selbst eine derartige spekulative Besserung, vorausgesetzt sie hält an, nicht verfehlen kann, sich günstig für die gesamte Landwirtschaft auszuwirken.

In den New England-Staaten haben die Industrien eine ähnliche Belebung erfahren, die nach den Darstellungen der Presseagenturen zu zahlreichen Neueinstellungen, teilweise sogar zur werten Inbetriebnahme sämtlicher Arbeitsschichten geführt hat. Auch in den Kohlenrevieren ist, wohl im Zusammenhang mit den Winteranforderungen, verstärkte Nachfrage und eine dementsprechende Erleichterung der Arbeitslosigkeit unter der Graubenarbeiterchaft zu verzeichnen. Die aus dem Süden und Westen kommenden Wirtschaftsberichte lauten nicht ungünstig und sind auf einen optimistischen Ton abgestimmt, wie man ihn schon lange nicht im amerikanischen Wirtschaftsleben gehört hat.

Eine Schwärze macht noch keinen Sommer und sicherlich ist es noch zu früh, aus diesen günstigen Anzeichen definitive Schlüsse zu ziehen oder gar, wie die bürgerliche Presse schützlich versucht, der stetig gewordenen öffentlichen Meinung Amerikas das Ende der Krise und den jetzt begonnenen wirtschaftlichen Aufstieg zu verkünden. Soweit jedenfalls die Arbeitsschichte in Frage kommt, haben sich diese vorzeichen Anzeichen vorläufig nur geringfügig ausgewirkt, und erst die kommenden Wochen und Monate werden zeigen, ob es sich um mehr als eine bloße spekulative Erholung, zu dem Zwecke, den Wahlen der Präsidentenwahlwahlens Sand in die Augen zu streuen, handelt.

Hinter der Erholung der Landwirtschaftsmärkte steht jedenfalls — dessen muß man sich schon heute bewußt sein — die wachsende Anzweiflung der Existenz des amerikanischen Farmers, die in den letzten Monaten immer ausgeprägtere Formen angenommen hat. Durch die sich jagenden Ereignisse im In- und Auslande, die dramatischen Vorgänge um den Sommerschlach und nicht zuletzt durch die Verschärfung der industriellen Arbeitsschichte ist die Lage unter der amerikanischen Landbevölkerung fast in den Hintergrund gedrängt worden, aber gerade in ihr zeigt sich, welche Partei und dabei noch ausgiebiger fast unerschütterlichen Habitué der Bewegung des Rückgrats des amerikanischen Volkswirtschafters, der Farmer, ausgeht ist. So regt sich seit längerer Zeit im Hintergrunde eine überaus rege Kampagne, die eine allgemeine landwirtschaftliche Krise- und Verunsicherung auf ihre Fahnen geschrieben hat und mit dieser

zwar primitiven, aber doch recht ernst zu nehmenden Lösung einen überaus starken Anlauf unter den Farmern findet.

Der Zweck dieser Bewegung, die unter dem Namen „Farmers' Holiday Association“ (Bäuerliche Feiertagsvereinigung) auftritt, ist, sich jeder wirtschaftlichen Aktivität zu enthalten, zum mindesten solange, bis die Preise der landwirtschaftlichen Stapelprodukte eine ausreichende und von den Farmern als genügend angesehene Steigerung erfahren haben. Führt man sich die Tatsache vor Augen, daß im Staate Iowa allein die Farmer von 85 Distrikten aus einer Totalzahl von 99 Distrikten sich dieser Protestbewegung angeschlossen haben, so bekommt man ein klares Bild, welches ungeheuren Anlauf die Parole einer gemeinsamen landwirtschaftlichen Krisenaktion bisher gefunden hat. Ursprünglich war der Beginn des Bauernstreiks für Anfang Juli vorgesehen, ist aber dann aus unbekanntem Gründen auf einen noch feststehenden Termin verschoben worden. Es ist sicherlich kein Fehlschluß, wenn man in der indirekten Drohung mit einer bäuerlichen Massenaktion einen Hauptgrund für die plötzliche eingetretene Erleichterung der Agrarcrise sieht.

Bis dahin wäre die Streitpropaganda der amerikanischen Farmer eine trotz allen wirtschaftlichen Anzutraglichkeiten nur leere Geste, verdeckt sich nicht hinter ihr einige positive Forderungen, die Aufmerksamkeit verdienen. Worauf es der „Farmers' Holiday Association“ nämlich ankommt, ist eine Preisregulierung der Agrarprodukte durch die Bundesbehörden, mit anderen Worten eine systematische Regierungskontrolle, die die Interessen des Farmers sicherstellen und ihm ausreichende Preise seiner heute größtenteils mit Verlust verkauften Produkte garantieren soll. Wie sich der Herr des Weissen Hauses mit seinem bekannten „Wirtschaftsindividualismus“ zu derartigen Vorschlägen stellt und mit welchem Entzagen der Gedanke staatlichen Eingreifens in die heiligste privatwirtschaftliche Domäne zurückgewiesen wird, braucht nach den Erfahrungen dreijähriger Krisenzeit nicht näher geschildert zu werden.

Ist die Anhaft der notleidenden amerikanischen Bauernschaft aber der Anstoß zu der sich andeutenden Krisenentpannung, so ist die ausgeprägte Einkschwermung der amerikanischen Gewerkschaften mit ein treibender Faktor. Mit dem gewerkschaftlichen Bekenntnis zur Arbeitslosenversicherung ist der Bundesregierung und dem Internementum trotz allem offiziellen Totschweigen unabweisbar ein fürchterlicher Schrecken in die Beine gejagt worden, der Veranlassung zu einer Verdoppelung der Anstrengungen, die Krise zu überwinden, gegeben hat. Hier zeigt sich, was Massenaktivität bedeutet und wie wichtig es ist, wenn sich das amerikanische arbeitende Volk, seien es Farmer, Industriearbeiter oder herumirrende Bundesdetachen, auf sich selbst besinnt und seine eigenen, von dem Wirtschaftsweltgeist vorgezeichneten Wege geht. Sollte Herr Hoover das zweifelhafteste Glück bekommen sein, noch einen zweiten Präsidententermin im Weissen Hause zu verbringen, dann werden er und seine in Reich und Glied angerichteten Wirtschaftindividualisten noch ihre blauen Bänder erleben.

# Wer regiert in Preußen?

## Das Parteibuch!

Aus der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wird uns geschrieben:

Der Reichskommissar für Preußen und sein Bevollmächtigter haben den dritten Schlag gegen die sozialdemokratischen Verwaltungsbeamten in Preußen geführt. Unmittelbar nach der Uebernahme der Macht in Preußen erhoben sie die Oberpräsidenten bis auf einen, die Regierungspräsidenten bis auf drei und einen großen Teil der sozialdemokratischen Polizeipräsidenten ihrer Ämter. Eine Woche später „reinigten“ sie die Verwaltung von etwa 10 Landräten und einigen Vizepräsidenten; gleichzeitig entfernten sie aus den politischen Ministerien, dem Staats- und dem Innenministerium mehr als ein halbes Duzend sozialdemokratischer Referenten. Jetzt fielen ihrer „Personalreform“ weitere rund 20 sozialdemokratische Landräte zum Opfer.

Der dritte Streich wird im Zusammenhang mit der Zusammenlegung von Landkreisen geführt, die etwa 60 Landräte überflüssig gemacht hat. Entsprechend ihrem brutalen Machtwort bemühen sich die Kommissare aber nicht etwa, ihr Vorgehen gegen die sozialdemokratischen Beamten damit zu beschönigen. So haben sie 12 Landräte, davon 8 Sozialdemokraten und 3 Staatsparteiliche in Landkreisen zur Disposition gestellt, die von der Zusammenlegung überhaupt nicht betroffen sind. Diese Kreise müssen dazu herhalten, um rechtsstehenden bürgerlichen Herren Platz zu schaffen, die durch die Zusammenlegung ihr Amt eingebüßt haben. Schon hieraus ergibt sich der krasse parteipolitische Mißbrauch, getrieben von einer Regierung, die die sozialdemokratische Presse nötigen will, sie als überparteilich anzusehen!

Die Einstellung der Pape n und Bracht kann man sozusagen an den Prozentzahlen ablesen, die die Höhe der von ihnen geforderten personalpolitischen Opfer ausdrücken. Von den sozialdemokratischen Landräten sind jetzt 50 Prozent beseitigt; es sind noch einige 30 von ihnen im Amt. Von den Staatsparteilichen hat man 20 Prozent herausgeworfen. Das Zentrum hat 10 Prozent seiner Landräte eingebüßt. Von den rechtsstehenden Landräten aber fallen nur 6 Prozent der Reform zum Opfer, darunter eine Reihe solcher, die ohnehin der Altersgrenze nahegerückt waren.

Außer dem Gesichtspunkt, daß die sozialistischen Beamten zu verschwinden haben, wird man vergeblich nach irgendeinem Maßstab suchen, nach dem Herr von Pape gegen unsere Beamten vorgegangen wäre. Er hat Akademiker und Nichtakademiker herausgeworfen, Verwaltungsjuristen und Genossen, die aus der Gewerkschaft stammen, solche, die politisch nach außen hervorgetreten sind und andere, die sich auf die Wahrnehmung ihres Amtes beschränkt haben. Es wäre vergeblich, den sinnlosen Maßnahmen dieses Politikers im einzelnen einen Sinn geben zu wollen. Nur ein Gedanke beherrscht ihn: ein Arbeitervertreter darf nicht Staatsfunktionär sein, die Arbeiterschaft hat das Objekt der Gesetzgebung und Verwaltung, niemals aber das Subjekt zu sein. Auch hervorragende Tüchtigkeit kann den Mangel, Sozialdemokrat zu sein, bei einem Beamten nicht auslöschen.

So haben ganz folgerichtig Pape n und Bracht auch Männer von Ruf, von besonderer Bewährung und hervorragendem Können aus der Verwaltung gejagt, weil sie ihnen parteipolitisch nicht genehm sind. Nur einige seien aus der großen Auswahl aufgeführt: da wird Dr. Weber in Münden nicht wieder erwähnt, ein glänzender Volkswirtschaftler, der sich theoretisch und als Praktiker einen Namen gemacht hat. Der Saalekreis wird von dem langbewährten Landrat Streicher „befreit“. Merg in Rothenburg wird z. B. gestellt, der sich die politischen Sporen als Hilfsarbeiter im Reichsministerium des Innern verdient und dem obersteifischen Deutschstum im Abstammungskampf wertvolle Dienste geleistet hat. Bei der Zusammenlegung der Kreise Sagan und Sprottau läßt man den zwar mit dem Adelsprädicat, aber mit denkbar geringen Verwaltungsfähigkeiten ausgestatteten Landrat von Sagan als Leiter des Gesamtkreises im Amt; den Sozialdemokraten K r a n o l d aber wirft man hinaus, der in

Hammer und Schlesien auf verschiedenen Arbeitsgebieten Großes geleistet, sich unter den preußischen Landräten einen Namen gemacht und durch seinen Ideenreichtum und praktischen Blick uneingeschränkte Anerkennung auch in landwirtschaftlichen politischen rechts gerichteten Kreisen gefunden hat. Den Nationalsozialisten zuliebe und aus dem furen Gesichtskreis des Herrenclubs muß eben vor allem Ostelbien von Margiten gesäubert werden — man findet im Osten jetzt keinen sozialistischen Ober- und Regierungspräsidenten mehr und die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Landräte in den sieben Provinzen östlich der Elbe zu zählen, sind Finger von zwei Händen schon zu viel.

Was man nach der positiven Seite getan hat, ist ebenso interessant wie das Negative. Die Träger adliger Namen werden fast durchweg wieder verwendet, auch soweit ihre Kreise aufgelöst sind. Dabei macht man keinen Unterschied zwischen fähigen und unfähigen Beamten. Ein Landrat, der wegen Beteiligung am Preussischen Volksentscheid von seinem politischen Posten entfernt worden war, wird mit der vertretungsweise Verwaltung des wichtigen Kreises Oberbarnim betraut. Der Kreis Löwenberg, aus dem man den früheren demokratischen Abgeordneten Landrat Schmählahn herausgeworfen hat, wurde dem früheren Ministerialdirektor der Reichsfinanzlei, von Sagenow, übertragen. Er mußte bei der Amorganisaktion der Reichsfinanzlei dem engeren Mitarbeiterkreis der neuen Herren Platz machen, auch dieses Mitglied des Preussischen Adels wird nun mit vollem Ministerialdirektor-Behalt als preussischer Landrat amtiert. Weiter mußten zwar einige tüchtige Zentrumslandräte, die „oben“ mißliebig sind, ihren Platz räumen: ein früherer weit rechtsstehender Zentrums-Abgeordneter aber bleibt auf besonderen Wunsch des Herrn Pape n in seinem neugebildeten Großkreis Landrat, obwohl seine sachlichen Leistungen und seine Führung als Beamter ihn der Empfehlung eines Reichsanzalters wahrhaftig nicht würdig erscheinen lassen.

Es heißt das Werk der Preußen zur Zeit beherrschenden Clique, blindlings und ohne Anlaß mehrere Duzend hochqualifizierter sozialistischer Verwaltungsbeamten aus den Ämtern gejagt zu haben. 14 Jahre hindurch herrschte in Preußen die Tendenz, politische Stellen unter Heranziehung der dazu Befähigten ohne Unterschied der Partei zu besetzen, sofern sie durch theoretische Vorbildung oder praktische Erfahrung die unentbehrlichen Voraussetzungen für ihr Amt mitbrachten und entschlossen waren, den Schutz des Staates und seiner Verfassung zur Richtschnur ihres Handelns zu nehmen. Jetzt erstmals wird ein neuer Gedanke durch die neuen Machthaber verwirklicht: Vertreter der

### Ganz Brasilien im Bürgerkrieg

Unsere Aufnahme gibt ein Szenenbild aus der Hauptstadt Rio de Janeiro während der Unruhen wieder.



Arbeiterbewegung haben im Staatsdienst nichts zu suchen. Damit ist in Preußen ein System verwirklicht, das man dem republikanischen Preußen Otto Braun und Carl Severing über ein Jahrzehl, aber zu Unrecht, nachgesagt hat: jetzt in Wirklichkeit hat in Preußen die Herrschaft des Parteibuches begonnen. Wie gegen alle Maßnahmen des Kabinetts von Pape n führt auch gegen diese Politik die sozialdemokratische Partei ihren unveröhnlichen Kampf.

### Der Arbeitsdienst in Nazi-Mecklenburg

Die Lohndrückerei geht los!

Schwerin, 27. August (Radio)

Die Nationalsozialistische Regierung in Mecklenburg Schwerin veröffentlicht am Sonnabend eine amtliche Pressemitteilung, in der sie Aufschluß darüber gibt, in welcher Form der Arbeitsdienst in Mecklenburg durchgeführt werden soll.

Zunächst werde ein Schulungslager zur Ausbildung geeigneter Führer im Arbeitsdienst eingerichtet. Das Schulungslager soll in kürzester Frist eingeleitet und eine Stammlager und Lehrabteilung für den Arbeitsdienst aufgestellt werden. In diese Lehrabteilung sollen nur Reichsangehörige im Alter von 19 bis 25 Jahren eingestellt werden, und zwar unter der Voraussetzung, daß sie gesund sind, eine einwandfreie Führung nachweisen können und Lust zum Arbeitsdienst überhaupt haben. Nur in besonderen Fällen will man auch Verheiratete heranziehen. Nach der Mittelteilung soll die Ausbildung in der Lehrabteilung drei Monate dauern. In dieser Zeit wird den Teilnehmern des Lehrgangs freie Unterkunft und Verpflegung, freie Kleidung und ein tägliches Taschengeld in Aussicht gestellt. In den ersten Tagen des September sollen in den verschiedenen Ämtern Mecklenburgs die Werbungen der Leute für den Lehrgang stattfinden. Die Ausführung der Pläne soll in den Händen der Amtshauptleute liegen.

### Rebellen Schlacht in Brasilien

Regierungsstruppen bleiben siegreich

Rio de Janeiro, 24. August (Radio)

In einer zwei Tage währenden Schlacht wurden von Regierungsstruppen unter General Lima die von dem deutschen General Bertholdo Klingler geführten brasilianischen Rebellen vernichtend geschlagen. Die Schlacht, die als die schwerste in der brasilianischen Geschichte bezeichnet wird, wurde mit den modernsten Waffen auf einer 8 Meilen breiten Front ausgetragen. Auf beiden Seiten gab es schwere Verluste. Zahlreiche Rebellen wurden gefangen genommen, darunter der Sohn des Erpräsidenten Washington Luis. Die Regierungarmee befindet sich auf dem Marsch nach Sao Paulo. Dort soll sich eine steigende Unzufriedenheit der Arbeiterschaft gegen das Regim bemerkbar machen.

Hermann Horn:

## Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

50. Fortsetzung

Die Kohlengruben habe der Baron verkauft, nachdem er wegen seiner ihn anfeindenden Familie außer Landes gegangen sei, die Pändereien und Wälder hatten andere Teile der Familie beansprucht, seien aber abgewiesen worden. Dann sei der Mann gestorben und hätte in Europa eine europäische Frau hinterlassen, der man den Besitz wieder habe streitig machen wollen, weil man gehofft, der Mikado werde sich zu der Europäerin anders einstellen, aber auch die habe den Prozeß gewonnen, sei aber dann gestorben. Jetzt behauptete der Verwalter, wolle sich die Familie wieder des Besitzes bemächtigen, oder wenigstens in aller Eile den Wald schlagen lassen und verkaufen, das sei möglich. — Bei der ungeheuren Macht der Familie in Japan habe eine unverheiratete Tochter, das sei die Erbin, gar nichts zu sagen, sondern müsse sich dem Familienrat beugen. Bei dieser Gelegenheit sei unter Umständen eine Million mexikanischer Dollars zu verdienen. Nur schnell nach Wladiwostok.

Mit Herzklappen und angehaltenem Atem ließ Kornelius dieses neue günstige Zusammentreffen über sich ergehen. Also sein Vertreter verhandelte mit dem Vertreter des Nachlasses Florell Vainwrights. Er war also gerade dabei, seinen Chef in dessen Interesse um einen Teil seiner Erbschaft zu betrügen. Wie hätte auch Beihacker von dem Verhältnis der Erbschaft Mitsuturis zu ihm selbst je eine Ahnung haben können. Romisch war das aber doch, und der alleinige Kenner dieser Verwicklungen mußte wirklich lachen. Er ging, Hein Spiderod an seiner Heiterkeit teilnehmen zu lassen, fand ihn aber ganz nachdenklich an der Reeling lehnen.

„Denke dir,“ rief er ihm gleich entgegen, „den Burtschen da mit den Honigaugen, der Matrosenjacke und dem blauen Jackett und der Bart, sah ich eben dort am Kai stehen. Aber er „verrollte“ sich, wie er mich sah, sofort. Du wirst sehen, man wird etwas gegen dich unternehmen.“

„Möglich genug,“ erwiderte Mister Rade, „aber lies hier“, und nun war das Staunen auf Heins Seite, als er das lange Telegramm aus Ostasien gelesen hatte.

„Nein, wie interessant! — Daß es so etwas gibt!“ rief er. „In einem Roman dürfte man einem nicht damit kommen.“

„Die Erfahrung lehrt,“ erwiderte Rade, „daß derartiges immer vorkommt. Es ist nur nicht immer so deutlich wie hier. Aber es gibt erst die Handhabe des Erfolges. Jeder hat zu gewissen Zeiten solches Glück, er muß es nur sehen können!“

„Hä,“ sagte Hein, „nun wirst du mit dem vielen Gelde in der Tasche durch Rußland und Sibirien fahren, und der Kerl, der da oben war, wird mit Fredy Vainwright hinter dir dreinjagen und dich unterwegs ermorden, um drüben als Mister Rade die Erfolge meiner Idee und deines Glückes einzuharfen. Dann hast du trotz deines Glückes kein Glück gehabt.“

„Gerade jetzt,“ flüsterte Kornelius leise, „wird es mir klar, daß er mich morden will. Ja, es kann so kommen. Er kennt meine Unterschrift, aber ich will Katharina Gradenau heiraten. Fris Regroth und ich werden auf der Hut sein.“

„Soll ich am Ende nicht doch mit dir fahren?“ fragte Hein aufgeregt und begehrt wie ein Junge, der mit dem Vater will.

Über ein Freund hat ihn, mit der Frigga zu fahren und drüben in Yokohama für die aus der Küche zu sorgen. Er bäte ihn jetzt mitzukommen wegen Florells Erbschaft, und er selbst müsse ein Testament machen, worin er für sein Mädchen und auch für ihn sorgen wolle.

Darüber bekam nun Hein Spiderod glänzende Augen. Es sei doch etwas Schönes, wieder zu jemand zu gehören, und Kornelius Rade könne sich bei Jesus Christ auf ihn verlassen.

„Wahrhaftig,“ war in seiner Rede auch eine Stelle, „ich kann dir noch eine gute Rat geben. Du hast wahrhaftig ein bißchen was Japanisches in deinem gelben Gesicht. Das würde ich drüben benützen und sagen, ich sei der Adoptivsohn Doktor Mitsuturis. Ja, ich würde mich sogar Rade Mitsuturi nennen. Drüben ist die Annahme von Söhnen gang und gäbe. Du kannst dann ganz anders gegen die Familie auftreten, du hast höchstens die Gefahr, daß sie dir allerhand Befehle zukommen lassen wollen.“

„Das wäre nicht übel,“ meinte Mister Rade nachdenklich.

Und der andere, der sich immer nicht für voll genommen fühlte, warf sich ein wenig in die Brust. Ja, ob nicht doch auch seine Ideen manchmal etwas wert seien, und der alte erfolgreiche Kamerad nicht.

Dann lachten die beiden Regroth auf.

„Freund David,“ redete Mister Rade ihn an, „die Zeit der Gefänge ist vorbei, das Leben fängt an. Wir verlassen das Schiff und fahren mit der sibirischen Eisenbahn nach Wladiwostok. Da sind wir gleich gegenüber Hokkaido.“

„Sibirien,“ sagte der Gerufene, „du mein, da gibt es Bären und Pelztiere, Butter und Fische — daß ich auch nochmal durch Sibirien komme!“

„Ja, und nun heißt es rasch, vor allen Dingen rasch. Sie müssen alles kaufen für uns, was wir für die Reise brauchen. Da müssen Sie sich erkundigen in einem Reisebüro, auch wegen der Pässe nach Rußland — Gewehre und automatische Pistolen benötigen wir gleichfalls.“

„Sab ich, Herr Rade. Einen Zwilling, einen Messerrepetierer, einen Drilling und alles, was dazu gehört, hab ich von Afrika her. Da hab ich mich nie von getrennt. Die hab ich in dem Koffer im Raum.“

„Also so etwas Krieg ich auch, denn wir werden uns wahrscheinlich ein Motorboot kaufen und darin haufen, jagen und viel leicht müssen wir es auch verteidigen. Ich sehe mich schon mit meiner Frau in einer Oskunde wohnen, wovon Freund Regroth einen Motor gebaut hat, und du, Hein, ließt Homer dabei.“

Er lachte.

„In Wladiwostok,“ sagte Hein Spiderod wichtig, „gibt es alles, selbst Motoren und Schiffe zu kaufen.“

Dann fuhren sie los, zum Notar und in die Villa der verstorbenen Frau Vainwright.

Am nächsten Tage war Mister Rade schon, dank der Unterstützung des Kapitäns, rechtmäßiger Besitzer der Villa mit ihren tatsächlich vorhandenen ostasiatischen Kunstschätzen, fand einen deutschen Kunsthistoriker, der all diese Kostbarkeiten zu katalogisieren, verpacken und zur Auktion nach England zu begleiten bereit war, einen Mieter für die Villa, hatte die ungeheure Summe von fünfzigtausend Pfund Sterling auf eine Bank in Yokohama überwiesen und viel Geld in Rubeln und mexikanischen Dollars in der Tasche.

Fredy Vainwright, von dem nun alle glaubten, daß seine Flucht irgendwie mit dem Tode Pantrys zusammenhängt, war nicht mehr aufzufinden. Er und seine Spiegelgesellen hatten jedoch nicht große Leute machen können: ein paar tausend Dollar in Reisefreidbriefen war irgendwelchen Leuten ausbezahlt worden, von größeren Summen, namentlich der Anweisung auf hunderttausend Dollar, die einst Hein Spiderod zugedacht gewesen, hörte man nichts. Erst viel später erfuhr man, daß der Scheck doch in Paris erhoben worden war. Am Abend, bevor Rade mit Regroth den Schnellzug bestieg, sprach er noch mit Hein Spiderod darüber. (Fortsetzung folgt.)

# Andere Zeiten - anderes Wohnen

EIN SCHÖNERES HEIM FÜR WENIG GELD

Wir zeigen moderne Einrichtungen jeglicher Art in unserer großen sehenswerten

## MÖBELSCHAU

in den Schaufenstern Breite Straße und in unseren Möbelabteilungen im 2. und 3. Stock. Die Preise sind der verminderten Kaufkraft angepaßt. Außerdem zeigen wir erstmalig am Platze hervorragende Schöpfungen des Architekten LENGYEL, Berlin. Möbel von gediegener Schönheit und einer großen Vielseitigkeit. Praktisch im Gebrauch, aber zu wirklich erschwinglichen Preisen.

Gleichzeitig im 3. Stock eine hochinteressante Ausstellung

### „Der gedeckte Tisch“

wie die wirtschaftliche sowie anspruchsvolle Hausfrau den Tisch geschmackvoll für jede Festlichkeit deckt. - Sie sehen bei uns u. a. die Verlobungs- und Hochzeitstafel, die silberne und goldene Hochzeitstafel, den Gästetisch, den Geburtstagstisch usw.

vom 29. August bis 3. September.

Blumenschmuck von der Firma M. Krause Wwe., Beckergrube 8, neben dem Stadttheater.

# KARSTADT

### Amtlicher Teil

Die Hebammenchwester Wilhelmine Schwarz, wohnhaft Lübeck, Werderstr. Nr. 16 ist am 1. August d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

Lübeck, den 27. August 1932  
Das Gesundheitsamt

### Öffentliche Verdingung

Zielerarbeiten Stadtbrandfiedlung Unterlagen bei der Baubehörde. Gebühr RM. 1.-. Angebote bis Montag, d. 5. Sept. 1932, 12 Uhr.

Lübeck, den 29. August 1932  
Auswahl d. Baubehörde f. d. Stadtbrandfiedlg.

### Familien-Anzeigen

#### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck  
Unser Kollege  
**Karl Ruge**  
ist verstorben.  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. August, 13<sup>1/2</sup> Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt.  
Die Ortsverwaltung

Hente entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

#### Dorothea Persson

geb. Junggreen  
im 84. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**W. Runge u. Frau**  
geb. Persson  
Lübeck, den 29. August 1932  
Beerdigung am Donnerstag, dem 1. September, nachmittags 3<sup>3/4</sup> Uhr, von der Kapelle Vorwerk.

### Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, d. 31. August, vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

Büfett, Teppich, Kleider, Nacht-, Eis- und Bücherchränke, Chaiselongue mit Decke, 9 Kaden, 4 Schreib- u. 1 Aufschießlich, Sessel, Friseurstühle, Polster- sofa, Nähmaschinen (dar. Singer), Schreibmaschine, 1 National-Registrier- Kasse, 1 Partie jur. und and. Bücher, 1 Lexikon, 1 Gasherd, 1 Persenning (Zeltbad für Verkaufsbude) 2 Pelz- mäntel, Delgemälde, Deldruckbilder, Postkartenrahmen, 1 gr. Partie versch. Seifen, Rosinen, Schokolade, Zigarren und Zigaretten, Schuhschere, Hydraul. Widder, 1 Personen-Auto (Esser-Limou- sine 9/40 PS).

Ferner 12 Uhr 1 große Drehbank m. elektr. Antrieb und Motor. Käufer sammeln sich Ecke Schüsselbuden und Braunstr. 12 Uhr Fadenburger Allee 2: 1 Mercedes- Limousine 8/38 PS. 13 Uhr Am Wasserweg 6: 1 anderweitig gepfändetes Motor-Rajüt-punt.  
Holst, Gerichtsvollzieher  
Tel. 21 181

### EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE OTTO



### VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Ehe- leute und solche, die es werden wollen  
118. Bis 138. Saftend  
Preis für das mit vielen Abbildungen versehen Buchlein nur 0,35 RM

### Wullenwever- Buchhandlung

Johannisstraße 46

### Monats-Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Lübeck  
Monat Juli des Rechnungsjahres 1932  
(Beiträge in 1000 RM.)

	Einnahme oder Ausgabe		
	1	2	3
<b>A. Ordentlicher Haushalt</b>			
<b>I. Einnahmen</b>			
1. Steuern	3 509	933	4 442
Davon ab: Ueberweisungen an Gemeinden (Gemeindeverbände) Verbleiben	—	—	—
2. Ueberträge der Betriebe	3 509	933	4 442
3. Sonstige Einnahmen:	984	327	1 311
a) Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	176	61	237
b) Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	131	50	181
c) Uebrige Landesverwaltung	1 370	483	1 853
Einnahmen insgesamt	6 170	1 854	8 024
<b>II. Ausgaben</b>			
1. Allgemeine (innere) Verwaltung (einschl. Polizei)	608	208	816
2. Rechtspflege (einschl. Strafvollzug)	296	86	382
3. Verkehrsweisen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	582	134	716
4. Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche	1 075	402	1 477
5. Soziale Maßnahmen und Gesundheitsweisen	2 781	901	3 682
6. Wohnungsweisen	4	1	5
7. Schuladmi-ni-	649	238	887
8. Ruhegehälter (soweit im Haushalt zentral nachgewiesen)	559	183	742
9. Sonstige Ausgaben	565	126	691
Ausgaben insgesamt	7 119	2 279	9 398
<b>B. Außerordentliche Ausgaben</b>			
1. Landesstatistik u. landwirtschaftliches Erhebungsweisen	—	—	—
2. Verkehrsweisen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.)	—	—	—
3. Wirtschaftliche Arbeitslosenfürsorge	—	—	—
4. Wohnungsweisen	—	—	—
5. Sonstige Ausgaben der Gesundheitsverwaltungen	—	—	—
6. Zuschüsse und Rückstellungen für Betriebe und beim Vermögen	—	—	—
Außerordentliche Ausgaben insgesamt	—	—	—

### Sozialdemokratische Partei

Distrikt Kurau

Unser Genosse

#### E. Stempginoga

ist verstorben.  
Ehre seinem Andenken!  
Beerdigung Mittwoch, den 31. August, nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr, in Kurau.  
Der Vorstand

Für die herzliche Teilnahme u. die zahlreich. Kranzspenden b. dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten herzlichsten Dank.  
**Friedr. Bahr und Kinder**

**300 Ringe** am Lager  
333 v. 4. A., 585 v. 8. A. an Gravierung gratis  
**Bestecke** 2517  
800 Silb. Eßlöffel 5.-  
90 gest. Eßlöffel 1.50  
Taschenuhren . . 2.50  
Garantie-Wecker 2.50  
**H. Schultz,**  
oh. Fleischhauerstr. 12

### Familien- Drucksachen

in geschmackvollen Ausführungen  
**Wullenwever Druckverlag**  
Johannisstraße 46

### Grundstücksmarkt

1-Familien-Haus 3. miel. od. geg. 2-3- Wohn. z. tausch. gel. Ang. n. 1.35 a. E. 229

### Vermietungen

Möbl. Zimm. an jg. Mann zu verm. 229  
Eberwof 25

### Schuhmacher

Mans Nagel, Schützenstr. 81  
Gutes Material - Billigste Preise

**Koche auf**  
**Junker & Ruh**  
Die Gasrechnung wird niedriger!  
**Heinr. Pagels**

### Fahrräder

10.- Wnz., Woche 2.50  
Nähmaschine, Radio  
Landw. Wakenitzmühle 5

Patent- Matratzen  
Polster- Auflagen  
Matratzen- Mühle  
untere Hundstr. 54  
Lübecker Stahl- feder-Matratzen- Fabrik 2914

### Marinehofen

Breecheshosen, getr. Anzüge, Ueberzieher, Bettzeug  
Leihhaus HUXstr. 113

### V. Abendmusik St. Marien

Mittwoch, d. 31. August, 7 Uhr  
Vereinigung für kirchlichen Chorgesang  
Motettenchor. Collegium Musicum 2524

## SCHULBÜCHER

für die Einheits- und Mittelschulen und die staatliche Handelslehranstalt

## SCHREIBHEFTE UND SCHULARTIKEL

nur in der

## Wullenwever-Buchhandlung

### Verkäufe

Chaiselongue 3. v. Johannisstr. 59

1 Kinderbett m. Stoff- Mat. 1. Schlar- Bett m. Stoff- Mat. 3. v. Engelstr. 14

Erdbeerpflanzen (Gieger) 100 Stk 1.- Fritz Steffens Stedelsdorf, Dorfstr. 11

Jahr-Alt. Scr. n. n. Fr. n. 30.- an. Echl. 0.45 an, Münt. 0.90 a., 1 Krausportz. 1.10. 1.10. 1.10. 1.10.

Verschiedene Zahnarzt

**Dr. Dohse zurück**

Dr. Gertraud Wagner Kinderärztin vertritt am 31. August

Zu Feiernlichkeiten werd. Gelecke- Cut- Smoking- und Frack- anzüge vermietet. 229  
Haupt- Post- Brief 7

## Menschen bleiben stehen

## Arbeit am Marienkirchturm

## Das Gerüst in der Höhe / Wie die Schäden entstanden sind / Aufstieg zum Bauplatz

Im Schlüsselbuden, in der Mengstraße, auf dem Marienkirchhof bleiben seit vierzehn Tagen immer wieder Leute stehen und starren empor.

In ungefähr 40 Meter Höhe des Nordturms der Marienkirche steht ein Brettergerüst. Das sieht nicht sonderlich groß aus. Dabei besteht es aus vierzehn übereinanderliegenden Etagen und ist ca. 30 Meter hoch! Erst wenn man daran denkt, daß ein Zweietagen-Haus eine Höhe von ungefähr 15 Meter besitzt, kann man sich ein wirkliches Bild von der gewaltigen Größe dieses Gerüsts an der Kirchturmwand machen.

Von diesem Gerüst aus rückt man den Ausbeulungen und den großen von oben nach unten laufenden Rissen, die sich im Mauerwerk des Nordturms gezeigt haben, zu Leibe, um die Gefahr eines Einsturzes oder einer Steinbröckelung zu bannen.

\*

Man weiß, daß die Marienkirche sehr alt ist. Der Bau stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Und man weiß auch, daß die Marienkirche zwei Türme besitzt, im Gegensatz zur Petri-, zur Jakobi-, zur Veggiekirche, die nur mit je einem Turm in die Wolken ragen. Aber man weiß nicht: daß für die Marienkirche ursprünglich ein Turm geplant war. Zwanzig und noch mehr Jahre nach Vollendung des Hauptbaues gab man dann der Marienkirche zwei Türme.

Diese beiden Türme ließ man die Fundamente des geplanten, des mittleren Turmes, mitbenutzen. Diese Fundamente standen schon Jahre und hatten sich bereits gesetzt, während die Fundamente der beiden damals neu hochgezogenen Türme noch etwas wichen, so daß die Türme, wenn auch wenig, wegsackten. Dadurch entstanden die vielen und großen vertikalen Risse in den Turmmauern.

Was die Ausbeulungen an den Türmen anbelangt, so muß man zunächst wissen, daß die Türme aus einem Kernmauerwerk und aus einem unmittelbar vor diesem Mauerwerk liegenden sogenannten Verblendmauerwerk bestehen. Dieses Verblendmauerwerk hat sich trotz eiserner Anker an verschiedenen Stellen der Turmwände nach außen gebogen.

Man führt das auf verschiedene Einflüsse zurück. So sagt man, daß der benutzte Kalk, vermutlich Segeberger, bei feuchter Witterung ständig eine gewisse Treibwirkung behält und nie zur Ruhe kommt. Außerdem spielen Frosteinwirkungen eine Rolle. Vor allen Dingen aber sind die Wasserpeier, die an den Ecken der Türme in der Höhe des Helmansatzes herausragen, für die Schäden, vielleicht zum größten Teil, verantwortlich. Von diesen Wasserpeiern aus ist naturgemäß das hier ausströmende Wasser bei Regenwetter und westlichem Wind unaufhörlich gegen die Turmmauern gepeitscht worden und hat das Mauerwerk ausgiebig durchnässt.

Man hat früher schon einmal Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, indem man die Risse mit Zement verschmiert hat. Das hat überhaupt keinen Zweck gehabt, da man nicht tief genug eindringen konnte und der Zement keine Verbindung mit dem Mörtel einging.

Jetzt beseitigt man die Schäden nach einem Verfahren von Prof. Rütty, Dresden, das darin besteht, daß man die Risse durch einen besonders fetten Zement, der mittels Druckluft in das Mauerwerk getrieben wird, schließt und daß das Verblendmauerwerk mit dem Kernmauerwerk auf ähnliche Art und durch besondere Anker verbunden wird.

\*

## Der arme Hund

## Er hat unter der Terror-Notverordnung nichts zu lachen

Von Erich Gottgetreu

Vom Berliner Sondergericht wurde ein Arbeiter wegen Aufruf zur Gewalt und Widerstands zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Sein Fall, der hier dem Leben, das die Verhandlung bloßlegte, mit veränderlichen Namen nachberichtet wird, ist von bewegender Tragik.

Pachulle, 40 Jahre alt, hat ein Zimmer, keine Frau, kein Kind, keine Arbeit, einen Hund. Nur der Hund ist ihm wichtig. Der Hund ist sein Glück. Ohne Arbeit kann der Mensch leben, er muß ja heute. Ohne Hund? Pachulle kann sich das nicht vorstellen.

\*

„Heute abend ist draußen auf der Straße wieder mal ein verdammter Lärm. Ob die Nazis wieder was vorhaben, Runo? Oder die Kommunisten? Runo, was meinst du? Kennst du mich mal ne Weise in Ruhe lassen mit ihre deimliche Polkeil? Immer, knaber den Knochen scheen sauber ab, Runo. Morjen kauft Herrchen neue.“

So spricht er mit dem Hund.

Das Gas ist teuer, um zehne wird Schluß gemacht, die Larterne vorm Haus scheidt noch ein paar Schatten in die Wohnküche.

Aber plötzlich fährt Runo aus dem Schlaf auf und bellt: wauwauwau, wauwauwau — ganz aufgeregt. Pachulle weiß gleich: das ist keine gewöhnliche Steuerung, Runo ist doch nicht nervös, da liegt was Besonderes vor. „Is det nich bei Krügers, Runo? Bumbarn da nich 'n paar gegen die Scheiben? Det is doch sehr verdächtigt.“

Sie sehen zum Fenster hinaus, in der Sellinstraße ist es dunkel, aber so viel erkennt Pachulle doch: ein Trupp junger Leute, nein, diese unruhige Jugend heute, ist vor das Haus vom Nazi-Krüger gezogen, na dem geschichts ganz recht, wenn er mal was abfricht, was rufen die denn, Krüger raus, Nazis raus, rufen die, Donnerwetter . . .

Runo bellt.

„Na, warte Runo, ich zeig dir's. Seit wann interessierst du dich denn so für Polkeil? Willste bei die Nazis geben oder bei die

Aber zweihundert Stufen hoch läßt uns die steinerne schmale Wendeltreppe steigen, ehe wir das Gerüst erreichen. Hier oben außerhalb des Turmes arbeiten eine Anzahl Spezialarbeiter unter Leitung des Ingenieurs Kiesel, des Vertreters und Mitarbeiters des Prof. Rütty.

Hier an Ort und Stelle sieht man erst richtig, welches Ausmaß die Schäden angenommen haben. Die Ausbeulungen zeigen sich in einer Höhe zwischen 30 und 60 Meter und verbergen teilweise Kammräume von 30 Zentimeter.

Wir klettern in den vierzehn Etagen des 30-Meter-Gerüsts herum. Ingeheuer starke Balken hat man mittels einer besonderen Konstruktion um zwei Seiten des Nordturmes herumgeführt, nicht nur um das Gerüst mit zu halten, sondern auch um eventuell unter dem Druck der Druckluft nach außen drängendes Mauerwerk zu bändigen.

Knatternd bahnt sich ein fast zwei Meter langer Steinbohrer durch Druckluft getrieben durch das Verblendmauerwerk bis weit hinein ins Kernmauerwerk des Turmes seinen Weg. An einer anderen Stelle läßt man mit einem Druck von zwei Atmosphären flüssigen Zement zischend in ein solch gebohrt Loch schießen.

Werbzig Meter unter uns tuttert unentwegt der Benzinmotor, der die Druckluft erzeugt. Rohre laufen herauf, Seile zur Materialbeförderung gleiten hinunter.

In acht Wochen glaubt man mit den Ausbesserungsarbeiten fertig zu sein, für die im übrigen 22000 RM zur Verfügung stehen.

Ein Blick auf Lübeck's rote Dächer der Altstadt, auf den grünen Kranz seiner Anlagen und Wälder. Dort steht das Hofstentor, da laufen die Straßen zum Hafen hinunter und weiter hinten ruht die Hofstentor-Vorstadt.

Supe eines Autos. Jrgendwo singen Straßensänger ein paar schmälige Verse. Eine Straßenbahn rutscht über die Puppenbrücke. Menschen stehen auf dem Marienkirchhof und starren empor.

Weha.

## Künftige motorlose Flieger

## Segelflög an höheren Schölen

## Jüngfliegergröppe der O.R.z.D.

Von W. Ruppelt

Zu dem Bestreben, ihre Schüler mit wertvollem Neuen vertraut zu machen, nahm die Oberrealschule zum Dom auch den Segelflög in ihren Arbeitsplan auf. Drei Jahre sind seit dem ersten fliegerischen Vorkursen verstrichen. Heute besitzt die Anstalt bzw. ihre Jüngfliegergröppe eine eigene Maschine mit den notwendigen Hilfegeräten und eine lebensfähige Organisation segelfliegerisch interessierter Schüler. Ein Bericht aus unserer Anfangsarbeiten und unserer heutigen Tätigkeit vermag vielleicht anregend und mutmachend auf die eine oder andere höhere Lehranstalt zu wirken.

Ausschlaggebend für die Erreichung unseres Zieles war das

## Die Handelskammer nimmt übel

Sie hätte lieber früher aufstehen sollen

Endlich, nach ein paar sanften Rippenstößen von unserer Seite kriecht die Lübecker Handelskammer aus dem Mustopf. In einer von schöner Entrüstung geschwellten Zusehrift an den Generalanzeiger weist sie die „ehrverletzenden Vorwürfe“ des „Volksboten“ zurück und berichtet in verschrobenem und herzlich unklarem Deutsch von den weitgehenden und energischen Maßnahmen, mit denen sie gemeinsam mit der „Nordischen Gesellschaft“ seit langem angeblich den Autarkierummel bekämpft habe.

Dieser ganze höchst überflüssige Aufwand an Brustton ändert nicht das Geringste an der Tatsache, daß beide Lübecker Gesellschaften in der Öffentlichkeit gar nichts getan haben. Die Herren, denen sonst nichts leichter von der Hand geht, als eine Pressklampagne oder eine Kundgebung, haben geschwiegen, während in den beiden anderen Hansastädten der Kampf gegen den Wirtschaftswahnsinn in breiter Öffentlichkeit geführt wurde. Und wenn wir sie nicht ein bißchen aufgemuntert hätten, dann schwiegen sie heute noch.

Sie haben damit wieder einmal dafür gesorgt, daß von Lübeck kein Mensch in Deutschland sprach, während die Hamburg-Brerer Aktion in der Berliner Presse eifrig diskutiert wurde. Wenn sie also von einer „Schädigung des Lübecker Ansehens“ reden, dann mögen sich die verehrten Herren Syndiker gefälligst bei dem eigenen Reichortan zu fassen kriegen.

Aber die mutmaßlichen Motive dieser Schweigenspolitik haben wir am Sonnabend das Nötige gesagt.

Wir stellen hiermit erneut fest: Die Lübecker Handelskammer hat in diesem Fall kraft versagt. Da hilft keine sittliche Entrüstung, da hilft nur eines: Das nächste Mal etwas früher aufstehen!

## Töblicher Unglücksfall bei Dissa

Am Freitag morgen ereignete sich hier ein Unglücksfall, dem der Arbeiter Emil Steinhilke zum Opfer fiel. Er stürzte aus der Bodenkühe und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu. Auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes wurde St. ins allgemeine Krankenhaus überführt, wo er mittags, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und fünf unmündige Kinder.

roge Interesse des Direktors, der, angeregt durch einen Rhönbuch, die Bedeutung des motorlosen Fluges speziell für die Jugend erkannte. Mit seiner Anteilnahme an der Segelfliegerging das Interesse des Kollegiums parallel. Diese beiden Sachfachen erwiesen sich als wertvolle Faktoren für eine fruchtbare Arbeit. Die größte Schwierigkeit bereitete die Geldbeschaffung zum Bau einer Maschine. Wir entschlossen uns zum Selbstbau einmal der etwas geringeren Kosten wegen, zum anderen aber, um den Schülern die Kenntnis vom Werdegang eines Segelflugzeuges zu vermitteln. Der Wert des Selbstbauens, wenigstens der ersten Maschine, ist für eine Gruppe unschätzbar, allein schon

Kommenisten? Herrchen wärs am liebsten, du gehst bei die Staatspartei. Da hast du doch wenigstens deine Ruhe. Du liebst doch die Einsamkeit . . .“

Wie sie runterkommen, erst muß sich doch Pachulle anziehen, das dauert eine ganze Weile — da ist schon alles wieder vorbei. Die Frauen sitzen vor den Haustüren und klatschen. Wie das in der Sellinstraße so ist, eine Linde, unter der sie sich versammeln konnten, gibt es nicht, aber sie haben ihre Fußbänke und Stühle ans Nachtschlöß gezeugen, Pachulle ist manchmal auch dabei. Heute sagt er stolz: „Seer garnicht nach hin, Runo, von die Weiber erfährst du doch nichts Nichtiges. Die sin nich objektiv. Weiste was das is, Runo?“

Runo will grade eine Antwort besellen, aber stattdessen gibt er einen richtigen Schreckbeller von sich: ist denn der Teufel los, das kommt doch das Ueberfallkommando angebraut! Vor Krügers hält der Wagen, ein paar Wachtmeister gehen ins Haus — aha, denkt Pachulle, aha, sieh mal einer an. Diese Nazis!

Und dann kommt der Wachtmeister wieder raus.

Und dann fahren sie ein Stück weiter.

Und dann halten sie vor der Siebzehn, wo doch der Frise Schack wohnt, wieder gehen ein paar ins Haus, kommen wieder, und wen haben sie am Arm? Natürlich den Frise Schack. Also das gibt ein großes Hallo in der Sellinstraße. Alle rennen sie zusammen. Sie kennen doch den Frise Schack. Was hat der denn ausgefressen? Das ist doch ein ganz guter Junge. Bisßen laut, bisßen frech, mit den Nazis kellt er sich immer rum. Alle Nazisziege hat er neulich zur Krügerin gesagt, das soll die ihm übel genommen haben, Frauen sind ja manchmal so empfindlich.

Nun führen sie ihn ab.

Nun packen sie ihn aufs Auto.

Alles steht und schreit aufgeregt herum, Runo bellt, ein paar Straßennädchen schimpfen, daß ihnen die Polente wieder mal die ganze Lour vermasselt hat.

Pachulle denkt, er muß doch wenigstens dem Frise Schack Beiseid sagen. Der muß doch wissen, was hier gespielt wird. Nash ruft er auf den Wagen: „Du, Frise, das haste nur dem Nazikrüger zu verdanken, der hat dir denunziert!“ — und schon hat ihn ein Schupo gepackt und hebt ihn mit einem Wuppduch, wie schwer kann ein Pachulle im Jahre 1932 schon sein, auf den Flieger. Der Staat ist gerettet.

Runo bellt fürchterlich.

Bei Pachulle dauert es erst eine Weile, bis er die Situation überhaut erfasst hat, schließlich wird man nicht alle Tage festge-

nommen, besonders wenn man sich keiner Schuld bewusst ist; dann will er sich, vergeblich, losreißen; dann brüllt er wie ein Wilder: „Na und mein Hund? Mein Hund muß ich mitnehmen! Und wenn ihr mich beschlagt: mein Hund muß ich ham! Wer sorgt denn für det arme Tier? Zahlt ihm Melcher 'ne Pension! Wir sind doch allein uff der Welt, Runo un ich. Und wenn ihr mich beschlagt, mein Hund —“

Was, denkt der eine der Schupos, der etwas abseits steht, hat der Kerl gerufen: Schlagt den Hund tot! Meint der uns viel leicht? Na, das ist ja 'ne schöne Aufreizung. Der muß das bezahlen . . .

Aber die andern Wachtmeister haben Pachulle richtig verstanden. Sie wollen keine Scherereien haben, sie sind ja auch nicht herzlos, das Auto hält noch mal an, der Hund wird in den Wagen gereicht, nun hat Pachulle liebe Seele Ruh'. Runo bellt immer noch, so etwas hat er überhaupt noch nicht erlebt.

Auch auf der Wache gibt Pachulle keine Ruh', bis man ihn den Hund in die Zelle gegeben hat.

\*

Der Richter, vor den Pachulle in Moabit kommt, sieht aus, als ob er so alt wäre wie Hindenburg. Da müßte man eigentlich denken, er lächelt mal über die tragikomische Hundegeschichte, aber er lächelt nicht. Er macht sogar ein besonders strenges, ernstes Gesicht bei der Zeugenvernehmung jenes Wachtmeisters, der gehört haben will, daß Pachulle rief: „Schlagt die Hunde tot!“ Keiner hat das sonst gehört, aber dem Wachtmeister glaubt der Staatsanwalt, er will Pachulle auf vier Monate ins Gefängnis schicken, auch das Gericht verläßt sich auf den belastenden Wachtmeister und fällt sein Urteil, zumal Pachulle wegen Widerstandes schon vorbestraft ist.

Bei der Urteilsverkündung blüht Pachulle betrübt vor sich hin, einmal murmelt er: „Der arme Hund“ — und dann schielt er ängstlich auf die Zeugenbank, wo der Staat sitzt: es wird doch den „Hund“ nicht schon wieder einer auf sich beziehen?

\*

Pachulle wurde gleich in Haft behalten.

Runo ist seit heute bei Frau Opiz in Pension. Es wäre die Pflicht des Berichterstatters, noch Frau Opiz vorzustellen. Aber in der Sellinstraße weiß ja jeder, von den Nazis bis zu den Kommunisten, daß Frau Opiz eine große Tierfreundin ist, und das ist ja die Hauptsache.

# AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

## Großmüßiger Nazi wird klein

Vor dem Amtsgericht stand eine Privatklage zur Verhandlung, die unsere Seerezer Genossen Karbel, Schwarz und Wulff, die den Wohlfahrtsausschuß in Seerez bilden, gegen den Schuhmacher Brandt in Wölln angestrengt hatten. Brandt hat im Wirtshause öffentlich behauptet, der Wohlfahrtsausschuß Seerez hätte für die Armen und Bedürftigen Gelder gesammelt und die Gelder bei einer Ausschüttung bei Corbts in Seerez verpfändet. Selbstverständlich konnte er für diese ungeheuerliche Behauptung keinerlei Beweis antreten. Er entschloß sich nun, den Privatklägern, die durch den Genossen Dr. Cantor vertreten wurden, folgende Ehren Erklärung abzugeben:

„Ich habe niemals die Behauptung aufstellen wollen, und kann sie auch nicht aufstellen, daß der Wohlfahrtsausschuß Seerez jemals von ihm gesammelte Gelder nicht bestimmungsgemäß verwandt hat.“

Diese Erklärung hat er außerdem binnen einer Woche im Lülecker Volksboten und im Lülecker General-Anzeiger auf seine Kosten veröffentlichen zu lassen und muß die gesamten entstandenen Kosten bezahlen. Der Mann wird in Zukunft vorsichtiger sein.

## Nationalsozialistischer Hausverwalter schikaniert SPD-Mieter

Unerhörte Ausfälle gegen sozialdemokratische Mieter leistete sich der in der Engelsgrube wohnende Hausverwalter Dietmann. Es ist ihm ein Dorn im Auge, daß seine Mitbewohner Sozialdemokraten sind.

Am 10. Mai nahm er sich die Freiheit heraus, eine Mieterin mit Ausdrücken wie Schwein, Idiot, Schafkopf und noch gemeineren Ausdrücken zu beschimpfen. Er wußte, daß der Mann nicht im Hause war und wollte diese günstige Gelegenheit ausnützen. Als sich die Mieterin diese Unverschämlichkeiten energisch verbat, wurde er zudringlich und trat sie mit dem Fuß in den Bauch. Eine wohlverdiente Ohrfeige brachte ihn in noch größere Wut und er traktierte sie nunmehr mit Faustschlägen. Er scheute sogar nicht davor zurück, sie in ihre Wohnung zu verfolgen.

Natürlich hatte dieser Vorfall noch ein gerichtliches Nachspiel. Dietmann gab als Grund seines Vorgehens an, daß die Mieterin sich an seiner Frau vergreifen habe — eine Behauptung, die nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme völlig aus der Luft gegriffen war. Um was für eine Persönlichkeit es sich bei Dietmann handelte, ergab die Verhandlung einseitig. Sämtliche Zeugen wurden von ihm beschimpft, als minderwertig hingestellt oder als verrückt erklärt.

Der Vorsitzende — Amtsgerichtsrat Döbel — mußte ihn dauernd verwarnen und zur Ruhe mahnen. Besser konnte Dietmann natürlich nicht demonstrieren, was für ein Sauschranck er war. Während muß man bei ihm berücksichtigen, daß er an Komplexen leidet. Er fühlt sich dauernd bedroht, sieht sich von politischen Gegnern überall fallen, sieht Gespenster in allen Ecken und hat wohl schon zehn- bis zwölfmal das Ueberfallmando holen lassen. Natürlich war nie etwas los. Er litt eben an Verfolgungswahn.

Auch der Hauswirt hat inzwischen eingesehen, was er angerichtet hat. Er hat Dietmann gnädigst verabschiedet.

Das Gericht stellte das Verfahren auf Grund der neuen Notverordnung ein.

Im Hinblick auf die später notwendigen Reparaturen. Die Geldmittel wurden durch Sammlungen aufgebracht. Die Geldgeber fanden sich unter den wirtschaftlich besser gestellten Eltern der Schüler. Selbstverständlich reicht das Ergebnis einer Sammlung bei weitem nicht aus. Immer wieder mußten wir an die Eltern und Freunde unserer Anstalt herantreten. Schließlich wandten wir uns auch an Industriebetriebe und Zeitungen, die fast alle durch Spenden unsere jungen Bestrebungen unterstützten. Auf diese Weise gelang es uns, die nötigen Mittel zum Kauf der Rohstoffe zusammenzubringen. Nach 1 1/2 Jahren konnten wir unsere „Domfallen“ in Anwesenheit des Staatsministers a. D. Dominikus taufen. Damit war die erste Etappe unserer segelfliegerischen Arbeit erreicht.

Das Häuflein der flugbegeisterten Schüler aber, mit denen ich die Schulung begann, war noch klein. Die Mehrzahl unserer Jungen, besonders deren Eltern, standen diesem neuen „Sport“ recht mißtrauisch gegenüber. Bot doch die Luft dem jungen Piloten noch weniger „Ballen“ als das tiefe Wasser den angehenden Freischwimmern. Wir legten daher großen Wert auf Propaganda und Werbung. Der Hanauer Segelflugfilm des D.V.L.: „Wie werde ich Segelflieger“ lief zweimal in der Aula unserer Schule. Er fand begeisterte Aufnahme und brachte uns neue Mitglieder. Elternabende mit ausklärenden Vorträgen überzeugten die Eltern von der Angefährlichkeit und dem Wert des Segelflugs. Die Oberschulbehörde unterstützte in vorbildlicher Weise unsere Sache, indem sie mich zur Ausbildung auf Segelflugschulen schickte.

So wurde unsere Gruppe immer lebenskräftiger und ihre heutige Organisation und Arbeitsweise kann ich, wie folgt, kurz beschreiben: Die Vereinigung, die alle segelfliegerisch interessierten Schüler unserer Anstalt zusammenschließt, ist die Jungseglergruppe an der Oberrealschule zum Dom. Sie umfaßt die „Fliegergruppe“ ab Untersekunda bis Oberprima und die „Jünglingsgruppe“ von Quinta bis Obertertia. Die Tätigkeit der älteren besteht in erster Linie im praktischen Segelflug. Geschult wird mit einem vereinfachten Jögling. Das hügelige Fluggelände liegt 30 Kilometer von Lübeck. Als Flugtage kommen die Sonntage in Betracht, und soweit ich es ermöglichen kann, einige Ferientage. Während der Ferien bleiben wir draußen und verpflegen uns selbst. In der Jünglingsgruppe werden Modelle gebaut. Der Stoff- und Bauplan trägt den verschiedenen Altersstufen und Schwierigkeitsgraden Rechnung. Im Sommer soll ein Modellwettbewerb die Halbjahrsarbeit beschließen. Es handelt sich natürlich um flugfähige Modelle, die auch von den älteren Schülern gebaut werden. Durch den Modellbau der Jüngeren soll von unten heraus Interesse für die Fliegerei geweckt und die Jungens technisch und theoretisch für den Segelflug vorbereitet werden.

Mit unsern niedrigen Monatsbeiträgen der Jungsegler können wir natürlich unsern Flugbetrieb nicht finanzieren. Schließlich wollen wir auch weiterkommen: Den Autoschlepp versuchen und eine zweite leistungsfähigere Maschine anschaffen. Wir gründen daher einen „Elternbund“ zur Förderung des Segelflugs an der Oberrealschule. Jedes Mitglied dieses Bundes zahlt einen beliebigen Jahresbeitrag, den er jederzeit kündigen, erhöhen oder erniedrigen kann. Zur weiteren Kräftigung und Ausbau des Fluggedankens tritt die Gruppe in eine enge Arbeitsgemeinschaft des hiesigen Vereins für Luftfahrt.

So lebt und weht in unsern Jungseglern ein frischer und unternehmender Geist. Das Gemeinschaftsgefühl hält die Jungens fest zusammen. Wir sind trotz der schweren Zeit Optimisten und hoffen auf weitere Erfolge und Fortschritte zu Ruh und Frommen der geliebten Segelfliegerei.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Beziehler des Lülecker Volksboten findet am Dienstag, dem 30. August, für die Bezirke Stadt und Burgtor, am Mittwoch, dem 31. August, für alle übrigen Bezirke von 8.30—11.00 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehende Personen sind. Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

**Fünfgigtausend-Mark-Gewinn!** In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf Los Nr. 336 568, das in beiden Abteilungen in Äpfeln und Viertel in Berlin gespielt wird, ein Gewinn von 50 000 Mark gezogen.

## Heute

18. Distrikt (Rohlsing, Bezirk Heimstätten und Umgegend). Achtung, Parteimitglieder! Heute, um 20 Uhr, findet in Höhenfliege unsere erste Bezirksversammlung statt. Genosse Dr. Weishaupt spricht über die deutsche Republik und die Sozialdemokratie. Gäste können eingeladen werden!

# DER FILM DER WOCHE

## Nialto-Lichtspiele

Brand in der Oper

Zwischen den Aufführungen der Opera Comique und Hoffmanns Erzählungen, deren wundervolle Melodien im Tonfilm sehr gut wiedergegeben werden, geschieht folgendes: Der Herr Generaldirektor, der das Theater finanziert und damit die Liebe des weiblichen Personals erkaufte, greift zur uneingeschränkten Chorfürin heraus, verbietet ihr zu einer großen Rolle und fordert dafür eine Liebesnacht. Aber die Kleine läßt ihn weg, sie will nicht mit ihm schlafen. Sie verheißt sich in den Sekretär und Freund des Finanzmannes. Aus den Freunden werden Selbstmörder. Beide kämpfen jetzt um dieselbe Frau. Im Flammeneis des Opernbrandes, aus dem sie die Geliebte retten, liquidieren sie ihre Rivalität. Es ist eine spannende und interessante Handlung, die ohne jede Sentimentalität und ohne verlogenes Happy-end auskommt. Carl Froelich, der den Film inszenierte, hat besonders auch Schlüsse eine feste, mitreißende Dramatik erreicht. Sehr gute Darstellungen durch Gustav Fröhlich, Gustav Urdnang und Alena Englerin, eine sympathische junge Sängerin. — Die Nacht der Africanerin heißt der zweite — ein summe — Film in dem Programm dieser Woche. Ein Sensationsfilm großes Geseß, der die unerhörten Strapazen und den Kampf eines Afroforschers mit Vöden, Tigern, Krokodilen und anderen Tieren der Wildnis sowie dessen Heldentat. Großartig ist das naturgetreue Spiel einzelner Eingeborener, die dabei mitwirken. — Ein kurzer Tonfilm-Einakter ist sehr erheitlich, die Ton-Woche unterbrocht die immer.

## Sentral-Theater

Rejzere hat Rejz

Dieser Bühnenvorstellung, in dem Fritz Kampers, Paul Höpfer und Marie Englich die Füße ihrer trefflichen Kunst schließen lassen, wird dem Publikum sehr beifällig aufgenommen. Es wird sich wieder nicht so sehr über das Komisch, das nicht weicht.



Das Potsdamer Glockenspiel wird ausgebeffert während der Ausbesserungsarbeiten an dem Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.

## Kinderfest des 2. Distrikts

Das diesjährige Kinderfest der zweiten Distrikts der Sozialdemokratischen Partei fand am gestrigen Nachmittag statt. Mit Musik ging es vom Burgfeld durch einige Markier Straßen in Richtung Brandenbaum. Weit über hundert Kinder hielten

## Stadhallen-Lichtspiele

Melodie der Liebe

Richtige Sommerware ist es, die das Lichtspielhaus an der Mühlenbrücke in dieser Woche zeigt. Richard Cauber hat mit dem Tonfilm Melodie der Liebe etwas ganz Besonderes fertiggestellt. Das Wichtigste ist hier bestimmt die einwandfreie technische Biedergabe; sie ist so hervorragend wie selten. Es ist keine angewöhnliche Handlung, in deren Mittelpunkt Cauber steht. Großer Künstler, Ruhm, Ansehen und Besitz, alles was das beste Leben gewährt, ist da. Frauen umschwärmen den Mann, dessen Stimme der Welt Abend für Abend gehört. Möglich erweist der Sänger, wie trübsal leer, wie öde doch das ganze Leben ist ohne Liebe. Mannigfach fühlt er sich betrogen, verlassen, verraten. Bis zu der Stunde, die ihm das Glück bringt. Lina Meyers gibt die Rolle der Liebenden mit einer reizenden Amant. Cauber singt wundervolle Lieder. Ganz ist es so, daß die letzte Antipathie gegen den großen Künstler durch diese gekochten Leistungen beseitigt wird. Jedenfalls ist es ein angenehmer Unterhaltungsfilm. — Auch das Beiprogramm stellt zufrieden.

ihre Fahnen und Fähnchen fest in der Hand und legten den weiten Weg tapfer zurück. Dafür gab es dann gleich nach der Ankunft auf dem Brandenbaumers Gemeinschaftsplatz eine Kaffeetafel. Draußen schmecken Kaffee und Kuchen zehnmal schöner als bei Mutti und so war es denn kein Wunder, wenn schon nach ganz kurzer Zeit die Kaffeetafel aufgelöst wurde.

Dann begann das Spiel! Die großen Junges Klettern nach süßen Süßen. Die Nabels waren halb erstickt beim Eierlaufen. Wieder andere versuchten sich beim Schnellauf und alle, ob Sieger oder Besiegte, bekamen ihre Belohnung in Form einer Schokoladenzigarre oder anderer Süßigkeiten. — Und dann kam der Raspel! So ein Raspel ist doch ein verteuftester Kerl. Es wurde viel gelacht. Und die Kleinsten beschäftigten sich dann wieder mit Dora und Frieda, die unermüdet im Kreise spielten. Zwischen durch aber gab es schöne Musik. Die Siedlerkapelle unter der Leitung des Genossen Blanke stellte sich wieder in unheimlich nütziger Weise den ganzen Nachmittag bis zum Altkemarf zur Verfügung. Ihr gebührt besonderer Dank an dieser Stelle. Aber nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen kamen auf ihre Rechnung. Es gab wirklich viel Spaß. Viel zu schnell lief die Zeit dahin. Gemeinfame Kampflieder wurden oft gesungen. Und den Schluß des schönen Sonntags bildete dann der abendliche Laternenzug durch Brandenbaum und Marli zum Burgfeld. Hier löste sich der Zug mit einem kräftigen Freiheit auf.

## Brot ab heute billiger!

Die Brothofer Lülecks haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, das Gewicht des 45-Pfg.-Roggen-Schwarzbrottes und Roggen-Feinbrottes ab heute um 1/4 Pfd. pro Brot zu erhöhen; damit ist eine Verbilligung des Brotes eingetreten.

Der Stachelbraht an der Mauer um den Garten des Genossen Leber setzte die bäre Phantasie des Nazi-Beobachters in Bewegung. Er fragt an, wozu dieser Draht gut sei, da die SL ihn ja doch sehr schnell übersteigen könne.

Daß die SL diesen Stachelbraht sehr schnell überklettern kann, das wissen wir aus Erfahrung. Aber wir wissen auch, daß sie dieses Hindernis jedesmal noch schneller nimmt beim Ausreifen.

Aber der eigentliche Zweck des Drahtes liegt auf einer ganz anderen, nämlich viel tieferen Ebene. Wenn nämlich im Hindenburghaus die zahlreichen Nazifeste gefeiert werden, dann gibt es bei den rauhen SL-Kämpfern in vorgerückter Stunde ganz natürlicher Weise sehr viele geschwollene Heldenbrüste, denen in gewissen Aktionen auf irgend eine Weise Luft gemacht werden muß. Was liegt dann näher, als zu diesem nur halbpolitischen Zweck die gegenüberliegende niedere Mauer zu übersteigen, um das Notwendige mit dem Heroischen zu verbinden, und den armen Garten bei einem kräftigen „Heil Hitler“ mit den Zeichen des III. Reiches vertraut zu machen?

In Zukunft wird dabei wenigstens die gelbe Soße Haare lassen müssen. Und fürs erste können wir dem „Nazi-Beobachter“ schon gewisse Teile eines zurückgebliebenen Nazihosenbodens für sein Selbdenmuseum zur Verfügung stellen.

Was eben der Zweck des Stachelbrahtes war!

In den Ruhestand tritt am 31. August 1932 der Präsident der Reichsbankdirektion Altona Dr. jur. Ernst Schneider. Präsident Dr. Schneider hat 14 Jahre an der Spitze der Direktion Altona gestanden.

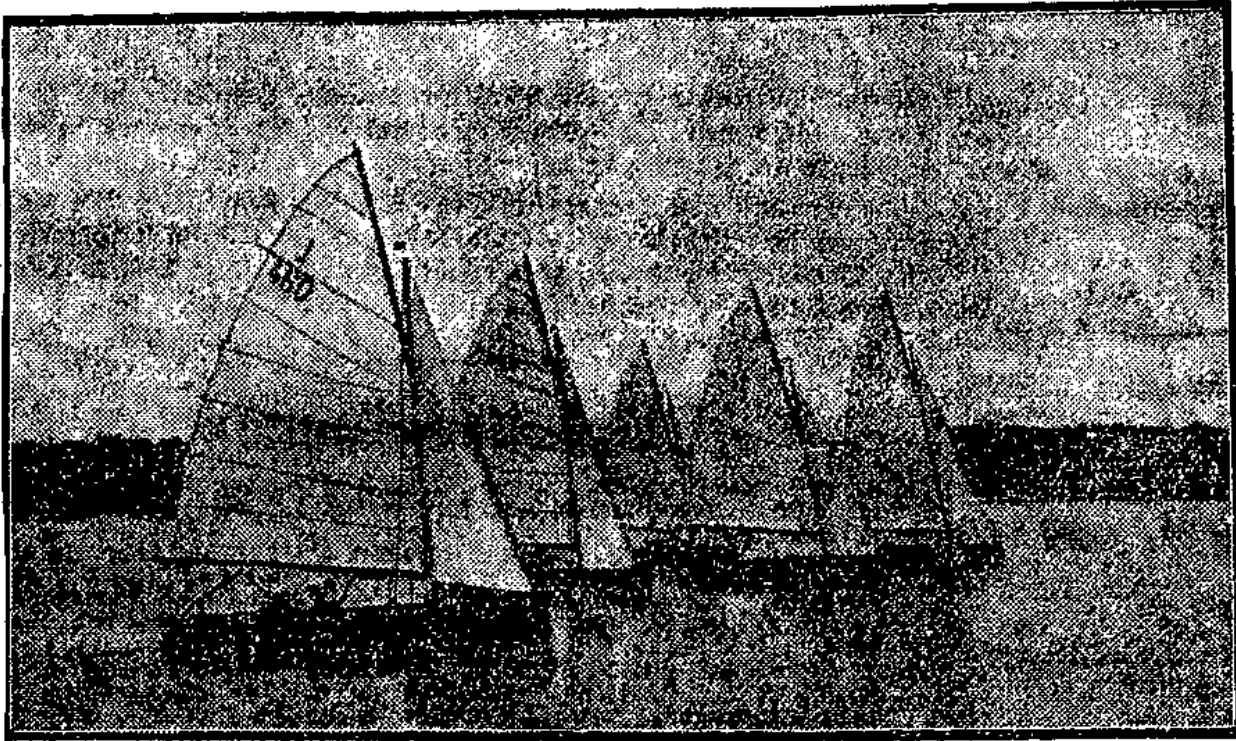
Fahrpreisvereinbarung auf der Travemünder Eisenbahn. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Travemünder Eisenbahnstrecke hat bekanntlich die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft für die Sommermonate bis zum 31. August die Preise für Tagesrückfahrkarten und Sonntagsrückfahrkarten zwischen Lübeck und Travemünde-Miendorf erheblich gesenkt. Welschen Wünschen aus allen Kreisen des Publikums entsprechend hat sich die Direktion entschlossen, diese verbilligten Fahrpreise noch bis zum 30. September gelten zu lassen. Bis zu diesem Zeitpunkt lösen also weiterhin die Tagesrückfahrkarten nach Travemünde 2. Klasse 1.50 RM., 3. Klasse 1. RM., nach Miendorf (Offsee) 1.90 bzw. 1.30 RM. und die Sonntagsrückfahrkarten nach Travemünde 1.20 bzw. 0.80 RM., nach Miendorf (Offsee) 1.40 bzw. 1.00 RM.

Sadeanstalten Krähentisch und Fallendamm. Die Temperaturen betragen Wasser 21 Grad, Luft 21 Grad.

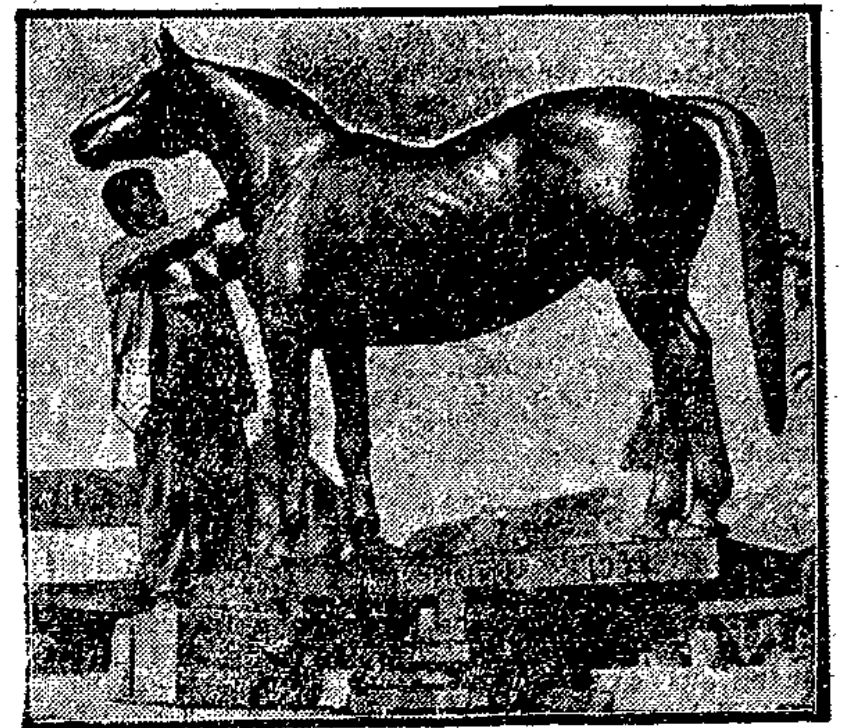
## Bille!

Wir müssen unsere Bille, Mittleidung, Wäsche und Stiefel an die Nähtube der Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48, abzuliefern, bringend wiederholen. Geschäftlicher 224 43. Arbeiterwohlfahrt.

# Rund um den Erdball



**Deutscher Sieg im Dreiländer-Segeln**  
Bei dem Segelländerkampf zwischen deutschen, ungarischen und italienischen Seglern auf dem Wannensee bei Berlin konnte sich die deutsche Mannschaft einen Sieg holen. Unser Bild aus dem Wettkampf zeigt den Start der 22-Quadratmeter-Rennjollen.



**200jähriges Jubiläum des Gestüts Zerknehen**  
Der Berliner Bildhauer Reinhold Kübart hat im Auftrag des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft ein Denkmal geschaffen, zu dem der berühmte Hengst „Tempelhüter“ Modell gestanden hat.

## Hunger über Japan

**Die schlechteste Ernte seit 1689 / Grauensberichte / Die sich verkaufen . . .**

Es ist allgemein bekannt, daß in China Millionen von Menschen jährlich Hungers sterben. Die Fülle der Unglücksmeldungen, die der Draht in den letzten Jahren um den Erdball jagte, hat die Menschheit diesen permanenten Not-Katastrophen gegenüber abgestumpft. Aber jetzt ergreift die Hungersnot ein vollkommen organisiertes Land: Japan. Die nachfolgenden Informationen sind nicht aus den mehr oder minder phantastischen Berichten von Reisenden geschöpft, sondern bilden einen gedrängten Auszug aus den offiziellen Berichten der Kommissionen, die die japanische Regierung zur Prüfung der Lebensbedingungen der Bevölkerung ernannt hat.

### Ein völliger Zusammenbruch.

Durch den Hunger und alle seine Folgekrankheiten erleidet das japanische Volk einen völligen physischen und moralischen Zusammenbruch. Die ökonomische Krise, die die japanische Industrie in starkem Maße betroffen hat, — durch den Kurssturz der Seidenindustrie —, wird in diesem Jahre noch durch eine katastrophale Ernte verschlimmert. Die Reisproduktion ist weit unter den Durchschnitt gefallen; im Nordwesten Japans war sie besonders schlecht. Von 750 000 bebauten Hektar haben bei der letzten Ernte nach der offiziellen Statistik 65 884 überhaupt nichts getragen. 177 912 nur 30 Prozent. Seit 1689 hat Japan keine so schlechte Ernte gehabt. Reis ist bekanntlich das Hauptnahrungsmittel der Japaner, und wenn man bedenkt, daß Japan sogar in normalen Zeiten Reis einführt, um den Bedürfnissen der Bevölkerung zu genügen, kann man die ganze Tragweite der Katastrophe ermessen.

### Wurzeln und Kräuter

In den Landgebieten sind wahre Grausenszenen zu beobachten. Die Bauern, die sich mit ihren Familien fast nur noch von Wurzeln und Kräutern nähren können, schwinden sichtlich dahin. Die Statistik über die Sterblichkeit ist für die letzten Monate noch nicht veröffentlicht; aber Tatsache ist jedenfalls, daß bei den Insassen der meisten Spitäler der Hunger fast immer die Ursache der Leiden ist. Im Bericht einer speziell von den Funktionären des Landwirtschaftsministeriums eingesetzten Kommission heißt es z. B. über den Distrikt von Nagano: „Viele Dörfer befinden sich in einer Lage, für die die Bezeichnung „elend“ geradezu noch optimistisch ist. Die Existenzbedingungen sind so schwer, daß Diebstähle von Reis, Zucker und Salz an der Tagesordnung sind. Die Polizei ist seit dem letzten Januar der Situation nicht mehr gewachsen. In der Stadt Ueda, einem Zentrum der Seidenindustrie, ist der ganze Handel zum Tauschhandel geworden. In den meisten Dörfern sind sogar die kleinsten Münzen eine Rarität, die Lebensmittel sind das Umlaufgeld.“

### Die Mädchenmärkte.

In einem Kommissionsbericht über den Distrikt Niagata, der früher durch seine Reisplantagen ebenso berühmt war wie durch die Schönheit seiner Frauen, liest man: „In Niagata rekrutieren sich normalerweise 80—90 Prozent der Einkünfte aus dem Reisbau. Jetzt produziert niemand außer den Großbesitzern genug für seine eigenen Bedürfnisse, und da die Bauern alles was sie befehlen, verkaufen haben und sich in der größten Not befinden, schlagen sie jetzt aus ihren Töchtern Geld. Der landläufige Preis für ein elfjähriges Mädchen ist 100 Yens, eine Heranwachsende von 15 Jahren wird mit 400 Yens bezahlt. Auf diese Weise haben

Sunderte von Familien ihre Töchter verkauft. Die Tragweite der Situation übertrifft die kühnste Phantasie!“

So schreibt auch eine große japanische Tageszeitung: „Die nördlichen Teile Japans sind für die große Schönheit ihrer Frauen bekannt. Die Zahl der Prostituierten ist in erschreckender Weise gestiegen. Ist es erstaunlich, daß es in einigen Landstrichen keine heiratsfähigen Mädchen mehr gibt, da in manchen Dörfern fast alle 15- bis 25jährigen Frauen in die Bordells der Städte abgewandert sind?“

### Fragen eines Kindes.

Ein mit der Untersuchung des Distrikts Iwate betrauter Beamter berichtet, daß er im Verlaufe eines Besuches in der Schule von einem Knaben folgendermaßen befragt wurde: „Ist es wahr, daß die Leute in anderen Provinzen auch so leiden wie wir? Gibt es im ganzen Land irgendeine Gegend, in der man seinen Hunger füllen kann? Denn wir nähren uns nur noch von Gras.“ Und der Berichterstatter fügt hinzu: „In manchen Dorfschulen werden Reisgerichte verteilt; man muß sehen, wie sich die ausgehungerten Kinder auf diese schmalen Bissen stürzen.“

„Bewar sich die Bauern davor, ihre Kinder zu verkaufen, verlegen sie sich, um sich aus ihrer Lage zu befreien, systematisch auf Brandstiftung; sie stecken ihre Häuser an, um die Versicherungssumme zu bekommen. Aber diese Fälle waren so häufig geworden, daß die Versicherungsgesellschaften schließlich ihre Zahlungen einstellten . . .“

Ein neuer „Trick“ war, irgendwelche kleine Diebereien zu verüben, um auf diese Weise ins Gefängnis zu kommen. Aber die Richter wurden hartzigerweise milde, Diebstahl wird nicht mehr mit Gefängnis bestraft, und die Hungerigen müssen sehen, wo sie draußen bleiben . . .

Die Not in Japan ist furchtbar. Auf dem Lande verlassen viele Väter ihr Heim, Kinder das Vaterhaus. Das Familienleben zerfällt, aber außer der Gemeinschaft der Not ist keine neue Gemeinschaft im Werden.

Gibt es eine Lösung?

Senseits des Ozeans wird der Ernteüberschuß ins Meer verfrachtet!

## Der Europaflug beendet

Sieger: Der Pole Zwirko

Berlin, 29. August (Radio)

Sieger im Europaflug, der am Sonntag nachmittag auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof seinen Abschluß fand, wurde der Pole Zwirko. Ihm folgte fünf Minuten später der deutsche Flieger Pösch. Dann gelangten Hirth, der Schweizer Fresch und der deutsche Flieger Morzitz ans Ziel. In kurzen Abständen folgten die übrigen noch im Rennen befindlichen Piloten. Mit dem Sieg des polnischen Fliegers erting Polen diesmal den französischen Wanderpokal. Außerdem fallen dem siegreichen Flieger 100 000 Franc zu. Der deutsche Flieger Pösch, der als zweiter landete, erhält 50 000 Franc und der deutsche Flieger Morzitz, der dritter wurde, 25 000 Franc.



## Eine Felsenfreianlage für die Affen im Berliner Zoo

Der Berliner Zoo hat eine von Tierliebhabern sehr begrüßte Einrichtung getroffen: um den Affen die Heimat zu ersetzen, ist eine Freifläche mit großen Felsen und eine Insel mit Bäumen geschaffen worden. Die Anlage ist von einem vier Meter breiten Graben umgeben, dessen Innenfläche abgeflacht ist, damit die Affen keine Abprungmöglichkeit haben. Ein Hohlraum mit Heizanlage bietet den Tieren bei kaltem und feuchtem Wetter einen Unterschlupf.

## Tödlicher Absturz in der sächsischen Schweiz

Dresden, 29. August (Radio)

Im Rathener Klettergebiet in der sächsischen Schweiz stürzte am Sonntag nachmittag gegen 18 Uhr der 34 Jahre alte Direktor der Berliner Milchfirma Bolle tödlich ab. Mehrere Berliner Bergsteiger wollten den Keinen Wehrturm ersteigen. Der Führer hatte den schwierigsten Teil bereits hinter sich gebracht. Als Dritten holte er den Direktor am Seil nach. In der senkrechten Felssteile rutschte Bolle aus, wodurch er aus der locker sitzenden Schlinge herausrutschte und etwa 30 bis 40 Meter tief in den Wehrturm stürzte. Der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein. Die Leiche wurde durch Samariter geborgen.

Am gleichen Felssteile ereignete sich am Sonntag vormittag ein schwerer Unfall. Ein junger Bergsteiger stürzte etwa 25 Meter ab. Er mußte mit Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Alexander Gergely f. Der 43jährige Berliner Bildhauer und Schriftsteller Alexander Gergely, Herausgeber der literarischen Monatszeitschrift „Die neue Revue“ verübte Selbstmord. Gergely war durch das Verbot einer von ihm herausgegebenen „Gottlosen-Nummer“ seiner Zeitschrift in schwere wirtschaftliche Not geraten.



## Die Pflicht ruft

**Sozialdemokratische Partei Lübeck**  
Sekretariat: Johannisstraße 48. Telefon 22443  
Sprechstunde  
11—13 Uhr u. 16—18 Uhr Sonntags nachm. geschlossen

Achtung, Bürgerchaftsfraktion! Die Jahrbücher sind eingetroffen und können im Parteisekretariat abgeholt werden.

4. Distrikt. Am Dienstag, dem 30. August, abends 8 Uhr, bei Eggers, Stavenstraße: Versammlung. Es spricht der Gen. Dr. Cantor.
14. Distrikt (Vorwerk). Am Dienstag, dem 30. August, abends 8 Uhr bei Ruche: Versammlung der „Tätigen Genossen“ Alles muß erscheinen.

**A** Gruppe Markt III (Brandenbaum). Am Dienstag, dem 30. August, abends 8 Uhr im Heim, Vortrag des Genossen Robert Kühne. Alles muß erscheinen.

### Sozialdemokratische Frauen

15. und 16. Distrikt. Am Dienstag, dem 30. August, abends 8 Uhr: Versammlung in Luisenlust. Es spricht Genosse Waterstrat.

**Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde**  
Karte Zentrale: Haus der Jugend (Eingang Fegeler) Zimmer 11  
Geöffnet täglich von 17—19 Uhr. Sonntags geschlossen

Niet in de Welt. Dienstag, nachmittags 4.30 Uhr. Es darf niemand ohne Einladung fehlen. Alle kommen.  
Freitag, nachmittags 4.30 Uhr, Heimgeschichte. Wir basteln unseren Drachen und Laternen. Es folgt das Spiel nicht vergessen. Bringt Anschläge von alten Schreibstücken und Seidenpapier mit. Hans Adolf bringt den Bericht von der Parlaments-Sitzung.  
Sonntag. Wir treffen uns am Dienstag, nachmittags um 4.30 Uhr, im Haus der Jugend. 10 Pf. für das Bild mitbringen.  
Sturmfallen. Wir treffen uns Mittwoch um 17 (5) Uhr im Heim. Wir haben Saufestunde, anschließend basteln wir für unser Drachensfest. Denkt an eure Gruppenkasse.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 22 387  
Geöffnet Dien- tags und Donnerstags von 18-19 Uhr

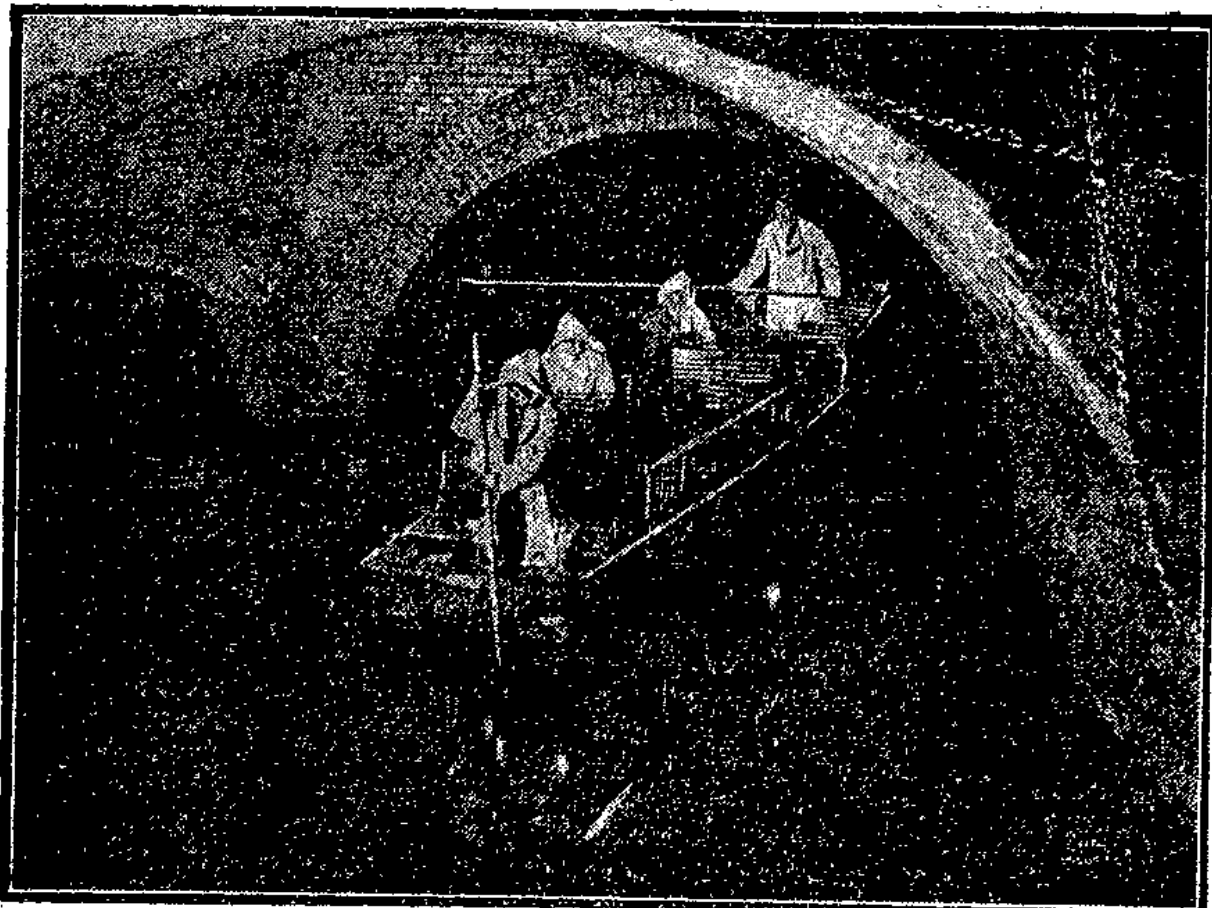
Seeres. Versammlung am Mittwoch, dem 31. August, abends 8 Uhr, im Lokale des Kameraden Corbis (Kreuzweg). Alles hat zu erscheinen.

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund**  
Van Schotesw.-Hofheim — Bezirk IV, Vorort Lübeck  
Vorstand: Ernst Herrsch, Fuchsprung 16; Kassierer: W. Grotzsch, Lübeckstraße 40

Arbeitsgemeinschaft Lübeck O.S. Freitag, den 28. August, abends 8 Uhr findet die Übungsstunde für den kleinen Chor bei Ewers, Hohenbürgen statt.







### Das unterirdische Hamburg

Ein Bild in das unterirdische Hamburg, das kaum einer der Bewohner dieser Millionenstadt an der Elbe kennt. Hamburg wird von einem unterirdischen Kanalsystem durchzogen, das eine Länge von 800 Kilometer hat und als das größte und älteste Kanalsystem Europas gilt. In seiner Aufnahme zeigt Arbeiter eines Kanalisationswerkes, die diese Kanäle auf Booten befahren und ständig kontrollieren. Die unterirdischen Schiffe wirken in ihren weißen Ruffen geradezu wie Gespenster.

### Wie man in Eutin aus dem freiwilligen Arbeitsdienst die Arbeitsdienstplicht macht!

R. Stöckelsdorf, 27. August

Regierungspräsident Böhmcker hatte einen Tag vor der Reichstagswahl zur Meldung zum freiwilligen Arbeitsdienst aufgefordert und dafür Meldebücher ausgelegt. Der Erfolg war gleich Null, weil die jungen Menschen wohl fühlten, daß eine solche Aufforderung nicht der richtige Weg zum freiwilligen Arbeitsdienst sein konnte, sondern ganz etwas anderes dahinter stecken mußte. Viele glaubten an Wahlpropaganda, andere an Führerposten im freiwilligen Arbeitsdienst. Die inzwischen wieder abgerufene Hilfspolizei wurde ja gleichzeitig mit der Aufforderung zum freiwilligen Arbeitsdienst bekanntgegeben; sie sollte schon auf der Grundlage des freiwilligen Arbeitsdienstes ihr Leben fristen; für die verheirateten Hilfspolizeimannschaften hat die Fürsorge besondere Aufwendungen machen müssen. Jetzt allmählich kommt aber doch etwas mehr Licht in die Sache. Die Stadt Eutin ist nämlich mit Zustimmung des Fürsorgeverbandes dazu übergegangen, den jungen Leuten, die sich nicht zum freiwilligen Arbeitsdienst gemeldet haben, die Wohlfahrtsunterstützung zu entziehen. Nach § 5 der Ausführungs-Vorschriften vom 16. Juli ergibt sich für die Arbeitslosenunterstützung ausdrücklich, daß die Ablehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes (also nicht schon etwa Meldungverweigerung) nicht als Tatsache anzuführen ist, die irgendwelche nachteiligen Unterstühtungsfolgen nach sich zieht. Sollte es mit der Wohlfahrtsunterstützung nicht genau so sein? Selbstverständlich! Das dritte Reich hat in allem seine Besonderheiten, namentlich scheinbar in der Rechtsauffassung. Wer am freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen will, muß sich beim Arbeitsamt melden, und nicht auf Böhmckers Bekanntmachung bei den Gemeinden oder sonstigen Stellen. Also, wer den freiwilligen Arbeitsdienst ablehnt oder sich auf Bekanntmachung unberufener Stellen hin nicht meldet, hat keine Nachteile in der Unterstühtung. Das könnte den Herren im dritten Reich in Eutin so gefallen! Sie wollen aus dem freiwilligen Arbeitsdienst die Arbeitsdienstplicht machen. Soweit sind wir vorläufig noch nicht. Jeder, der aus der Regelung in Eutin Nachteile in der Unterstühtung erfährt, muß sofort Einspruch und Beschwerde erheben. Herr Röber hat 100prozentige Beachtung der Befehle zugesagt. Wir wollen doch mal sehen, ob er das auch bei einem Wohlfahrtsferwerblosen beachtet.

### Stadtvertretung Ahrensböf tagt

W Ahrensböf, 26. August

Die Stadtvertretung hatte sich in ihrer gestrigen Sitzung wieder mal mit der leidigen Realschulangelegenheit zu befassen. Die neue Regierung in Oldenburg hatte auch einen neuen Kauf- resp. Pachtvertrag für das Gelände und die Altschulen der Ahrensböfer Realschule vorgelegt. Die Stadtväter berieten lange darüber, kamen dann aber doch zur Ablehnung, da ihnen die Bedingungen denn doch ein bißchen hoch voramen. Der Magistrat wurde beauftragt, nochmals Verhandlungen anzubahnen, um ein besseres Angebot zu erzielen. Man sollte die Regierung gut und gerne mit der Schule in Frieden lassen, denn soviel steht fest, Ahrensböf kann die Schule unter den heutigen Verhältnissen doch nicht bezahlen.

### Schadenfeuer

W Ahrensböf, 26. August

Freitag nachmittag ging ein großer Strohdiebstahl des Fuhrmannes Paul S. in Flammen auf. Spielende Kinder sollen ihn angezündet haben. Da das Stroh in unmittelbarer Nähe der Ziegelei und des Wohnhauses des Besitzers lagerte, mußte die Feuerwehr mit zwei Schlauchleitungen dem Feuer zu Leibe gehen. Ob die Versicherung den Schaden tragen wird, steht noch aus. Man sieht hier mal wieder, wie leicht durch Kinderhand großes Unglück geschaffen werden kann, wenn es an Beaufsichtigung fehlt. Diesmal ging es, dank dem schnellen Eingriff der Feuerwehr, noch ziemlich glimpflich ab.

### Nazi-Laternen

Cl. Eutin, 27. August

Die warmen Späthommerabende werden von den Kindern nach althergebrachter Weise zum „Laternengehen“ benutzt. Aber selbst dies kindliche Vergnügen, den meisten von uns eine liebe Jugend Erinnerung, wird jetzt verschandelt. Die Nazis treiben auch hier ihr eigenes „Spiel“ mit hakenkreuzbemalten Laternen, die sie ihren Kindern mitgeben. Diese Leute müssen selbst beim Licht der Kinderlaterne zeigen, daß des Geistes Licht ihnen nicht gegeben ist. „Wiolett, wiolett — o wie sind die Eutiner nett“ wird dazu gesungen. Stimmt das wirklich? Damit scheint es doch einen recht großen „Saken“ zu haben!

### Die Handelsangestellten verlangen ihr Recht auf Arbeit!

Bremen, 27. August

Der Gau-Ausschuß Nordwestmark im Zentralverband der Angestellten, die Berufsorganisation der kaufmännischen und Büroangestellten, kam am 27. August 1932 zu einer Arbeits-sitzung in Bremen zusammen. Dem Geschäftsbericht des Gauleiters Ehlers, M. d. V., Hamburg war zu entnehmen, daß diese Berufsorganisation allen Nöten zum Trotz sich bis heute organisiert und finanziell außerordentlich gut behauptet hat. Das 2. Quartal 1932 weist sogar einen Mitgliederzuwachs auf. Es scheint, als wenn gerade die Bedrängnisse der Angestellten infolge der wirtschaftlichen Not dem Gewerkschaftsgedanken der Angestellten eine glänzende Bestätigung und einen kräftigen Auftrieb verleihen. Um so bedauerlicher ist, daß gewisse parteipolitische Wünsche und Forderungen die Existenz der Angestellten auf das empfindlichste bedrohen. Die Terrorakte gegenüber Warenhäusern und Konsumvereinen haben bereits dazu geführt, daß der Zentralverband der Angestellten bei der Reichsregierung Schutz für das Leben und die Arbeitsstätten der im Einzelhandel tätigen Angestellten verlangen mußte. Neuerdings erhebt der Zentralverband der Angestellten auch gegen die völlig unverständlichen handelspolitischen Experimente auf dem Gebiete der Autarkiebestrebungen scharfen Protest. Dieser Protest ist um so angebrachter, als der Arbeitgeberverband des Großhandels in Hamburg in einer Presseveröffentlichung bereits hat durchblicken lassen, daß er derartige neue Belastungen seinerseits einseitig auf die Angestellten abwälzen möchte. Hiergegen wehren sich die organisierten Angestellten. Sie werden gerade in der gegenwärtigen Zeit unter ihrer Kollegenchaft für die Ausbreitung des Gewerkschaftsgedankens und für den Zusammenschluß in der Berufsorganisation, dem Zentralverband der Angestellten, Sorge tragen.

### Damit wird die Not nicht gebannt

In vielen Gegenden Deutschlands, die bisher eine große Weberei-Industrie hatten, hat die Wirtschaftskrise ihren Einzug gehalten und zur Stilllegung der Werke geführt. Die arbeitslosen Weber haben zur Selbsthilfe gegriffen und ihre alten Handwebstühle wieder aus den Ecken geholt.

### Publikums-Terror beim Stierkampf

Madrid, 27. August

In Almagro sollte ein Stierkampf mit berühmten Matadores stattfinden. Das Publikum wartete schon auf den Beginn, als sich die Nachricht verbreitete, daß die Toreros nicht kämen, weil der Veranstalter des Kampfes sie nicht bezahlen könne und geflüchtet sei.

Das Publikum begann darauf, die hölzernen Sitzreihen und Aufbauten des Kampfplatzes zu zerstören. In der Arena wurde ein großer Scherhaufen aufgeschichtet und angezündet. Als das Feuer auf die Holzbarrieren des Zuschauerraumes übergriff, entstand eine entsetzliche Panik, da irgend jemand angeordnet hatte, die Ausgangstüren des Stierkampfplatzes verschlossen zu halten. Dann aber konnten sich die Leute in Sicherheit bringen.

Die besonders Empörten aber fuhrten fort, alles kurz und klein zu schlagen, das Feuer zu schüren und schließlich die acht Stiere aus den Zwingern herauszulassen. Brüllend rasten die Stiere durch die brennende Arena, während Gendarmerie von oben herunter auf sie schossen. Drei der Stiere fielen in der Arena unter den Schüssen, einer erst draußen auf der Straße, während die vier andern in die Umgebung der Stadt entkamen und verfolgt werden. Wie durch ein Wunder wurden nur zwei Leute leicht verletzt.

In einem Dorfe in der Provinz Cuenca sprang ein Stier in den Zuschauerraum der improvisierten Arena. Mehrere Personen wurden verletzt, der Stier wurde erschossen.

### Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige östliche bis südliche Winde, bewölkt bis bedeckt, jedoch meist trocken, mäßig warm.

Nachdem das Tiefdruckgebiet, welches am Sonnabend bei uns gelegen hatte, mit außerordentlicher Geschwindigkeit nach Rußland gezogen ist, hat sich die Luftdruckverteilung ziemlich ausgeglichen. Der neue Wirbel südwestlich Island kommt zunächst nicht heran. Das Hochdruckgebiet über der Nordsee hält sich ziemlich unverändert an Ort und Stelle, dürfte sich aber später nach Osten verschieben. Während es in Nordwestdeutschland allgemein heiter und trocken ist, befindet sich von der Mark Brandenburg bis nach dem Mainlauf ein Regengebiet. Da der Druck über Süddeutschland fällt, ist es möglich, daß sich hier ein selbständiges Tief entwickelt, welches auch für unsern Bezirk an Bedeutung gewinnen kann. Die Entwicklung dort ist zurzeit noch unübersichtlich.

### In der Elbe ertrunken

w. Dömitz, 29. August

Beim Baden in der Elbe erkrankt in der Nähe von Brand- leben der Stromarbeiter Wilhelm Siggel. Obwohl S. guter Schwimmer war, versank er plötzlich in den Fluten. Man nimmt an, daß er infolge eines Herzschlages untergegangen ist. Die Leiche konnte inzwischen geborgen werden.

### Tödlicher Unglücksfall

w. Friedland, 29. August

In große Trauer wurde die Arbeiterfamilie Behrendt in dem Dorfe Drowelow veretzt. Der 8jährige Sohn des Arbeiters Behrendt war mit einem Getreidewagen nach Hause gefahren. Plötzlich rutschte ein gefüllter Sack von dem hochbeladenen Wagen herunter und riß den Knaben mit in die Tiefe. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod kurz darauf eintrat.

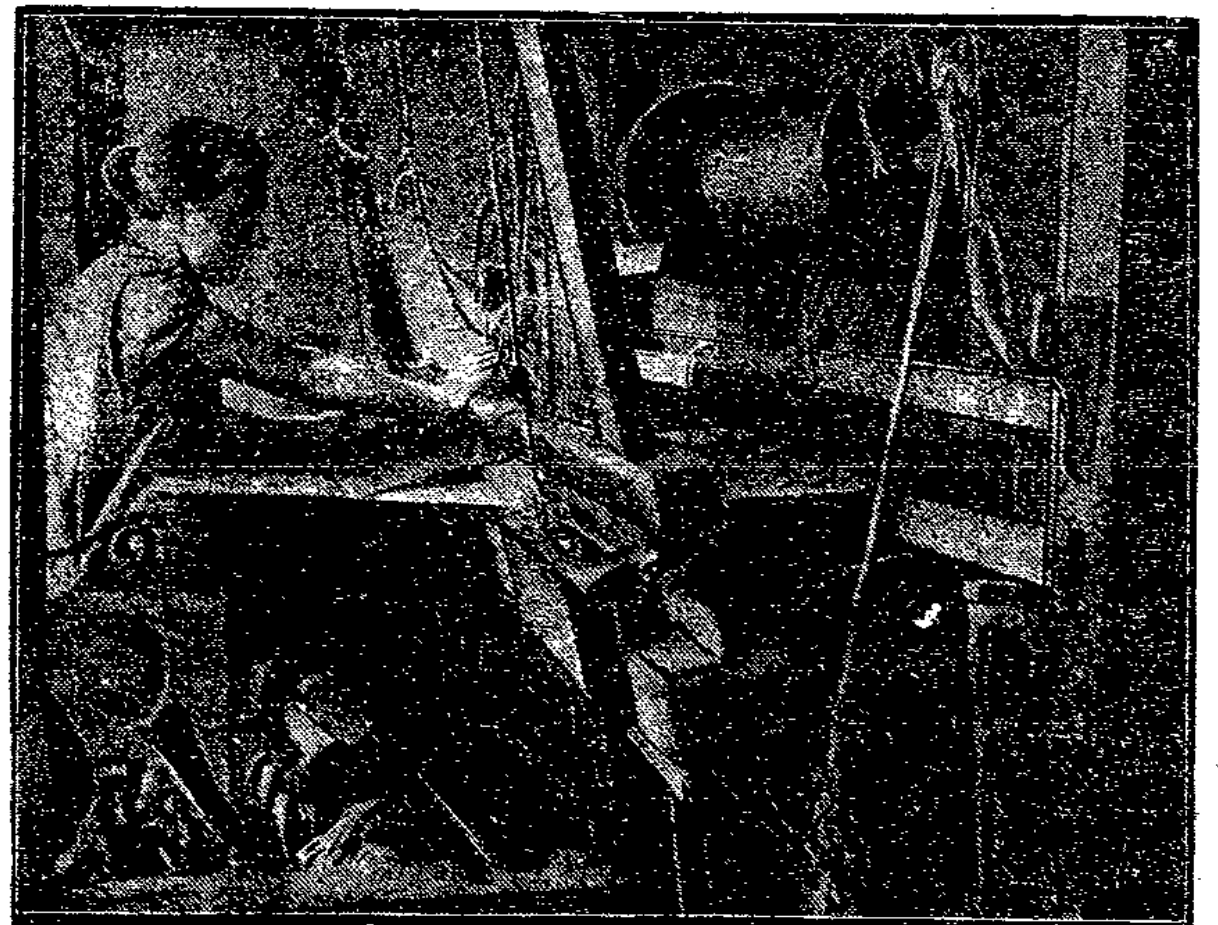
### Die verhafteten Bombenattentäter

Kiel, 27. August

In Fortgang der Ermittlungen über die Sprengstoffanschläge in Schleswig-Holstein kam es — wie bereits gemeldet — zu weiteren Festnahmen und Erlaß von Haftbefehlen durch das Sondergericht in Altona.

Festgenommen sind folgende Mitglieder nationalsozialistischer SS-Formationen: Geflügelzüchter Schröter aus Heidebege, Kaufmann Blaubach aus Barmstedt, Ernst Schormaeher aus Raa, Milchmann Gerlach aus Pinneberg, Horn aus Nordhastedt, Bendig Adler und Er-Seete aus Bavern.

Durch eine Reihe von Geständnissen kann als erwiesen angesehen werden, daß die Sprengstoffanschläge in Pinneberg, Aletersen, Elmshorn und Barmstedt von Mitgliedern der nationalsozialistischen SS. begangen worden sind.



### Wochenendhäuschen brennt ab

Beitzert tot

Dresden, 29. August (Radio)

In der Nacht zum Sonntag brannte ein in einem Schrebergarten in Cosselbaude gelegenes Wochenendhäuschen nieder, das dem in Dresden wohnenden Händler Robert Vogt gehört. Als die Feuerwehr in das Haus eindrang, fand sie den 63jährigen Händler mit schweren Brandwunden tot auf dem Boden liegend auf. Allem Anschein nach schiedet ein Verbrechen aus.

### Gabriel freigesprochen

Von der Ferienstrassammer des Landgerichts II Berlin wurde der 39jährige Pilot Wilhelm Gabriel von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Gabriel war am 3. Juni d. J. mit seinem Flugzeug in der Nähe des Flugplatzes Johannistal abgestürzt. Das Flugzeug durchschlug ein Fabrikdach, mehrere Arbeiterinnen wurden zum Teil schwer verletzt. Die Anklage unterstellte nun, daß Gabriel unerlaubterweise in einer geringen Höhe über der Fabrik einen Looping gemacht habe, dabei ins Trudeln gekommen sei und die Maschine nicht mehr rechtzeitig habe abfangen können. Die Beweisaufnahme ergab kein klares Bild. Das Gericht kam schließlich zu der Meinung, daß der Absturz des Flugzeuges wohl auf einen unglücklichen, unvorhersehbaren Zufall zurückzuführen sei.

